

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG MADRID

MADRIDER MITTEILUNGEN

49 - 2008

REICHERT VERLAG WIESBADEN

JOAN PINAR GIL

BEMERKUNGEN ZUM SPÄTANTIKEN FUND
VON GUEREÑU-OZÁBAL (IRURAIZ-GAUNA, PROV. ÁLAVA)

(Taf. 28)

Am* 8. März 1967 veröffentlichte die Zeitung *La Gaceta del Norte* die Nachricht über den Fund einiger Lanzenspitzen in der Umgebung von Guereñu, einem Ort 19 km südöstlich des Stadtzentrums von Vitoria (Abb. 1). Die genaue Fundstelle ist Ozábal, eine Grundstück im flachen Ackerland nördlich der Landstraße A-3110, zu Füßen eines sanften Hügelgebietes (Abb. 2). Die Nachricht vom Fund kam A. Llanos zu Ohren, der daraufhin den Fundort untersuchte. Er beschrieb auch als erster das Fundmaterial und machte den Fundkomplex wissenschaftlich bekannt¹. Nach dieser Publikation bestand der Fund aus zwei Lanzenspitzen, einem langen Messer, einem Fragment eines Hufeisens, einem Fragment einer Gürtelschnalle mit Beschlag und verschiedenen Knochenresten, letztere in sehr schlechtem Zustand. Das einzige Stück, das in dieser ersten Publikation abgebildet wurde, war die Schnalle. Von allen Funden gelangten nur das Messer, die Lanzenspitzen und die Gürtelschnalle mit Beschlag in das ›Museo de Arqueología de Álava – Arabako Arkeologi Museoa‹ (im Folgenden MAA). Es folgten Prospektionen durch Llanos, die jedoch ohne Ergebnis blieben, so dass die Interpretation als Einzelfund sich einstellte.

Einem weiteren Kreis wurde der Fundkomplex 1983 bekannt, als die Photographien einer Lanzenspitze und des angeblichen Messers im Katalog des MAA veröffentlicht wurden². Wenig später ist in der ›Carta Arqueológica de Álava‹ der Fund von Resten zweier vermutlicher Schwerter in derselben Zone verzeichnet. Von diesem Fund besitzt man leider bis heute keine weiteren Informationen³.

* Diese Arbeit gehört zum Projekt I+D+I ›La transformación del nordeste de Hispania y las Islas Baleares. Arquitectura religiosa (siglos IV al VIII)‹ (HUM2005-00268/HIST), finanziert durch MEC. Sie wurde möglich durch ein Stipendium des ›Programa Nacional de Formación de Profesorado Universitario del Ministerio de Educación y Ciencia‹. Der Autor möchte dem Personal des Archäologischen Museums von Álava – besonders A. Baldeón und E. García – für ihre Hilfe und Unterstützung bei den Materialstudien zutiefst danken.

¹ A. Llanos, Descubrimiento fortuito en Guereñu (Álava), *Estudios de Arqueología Alavesa* 2, 1967, 118 f.

² A. Baldeón u. a., *Museo de Arqueología de Álava* (Vitoria-Gasteiz 1983) 201.

³ *Carta Arqueológica de Álava* 1: hasta 1984 (Vitoria-Gasteiz 1987) 198. Die Schwerter gelangten niemals in das MAA; ihr Aufenthaltsort wie ihre Formmerkmale sind unbekannt. Dies gilt auch für das Hufeisen, das Llanos 1967 erwähnte.

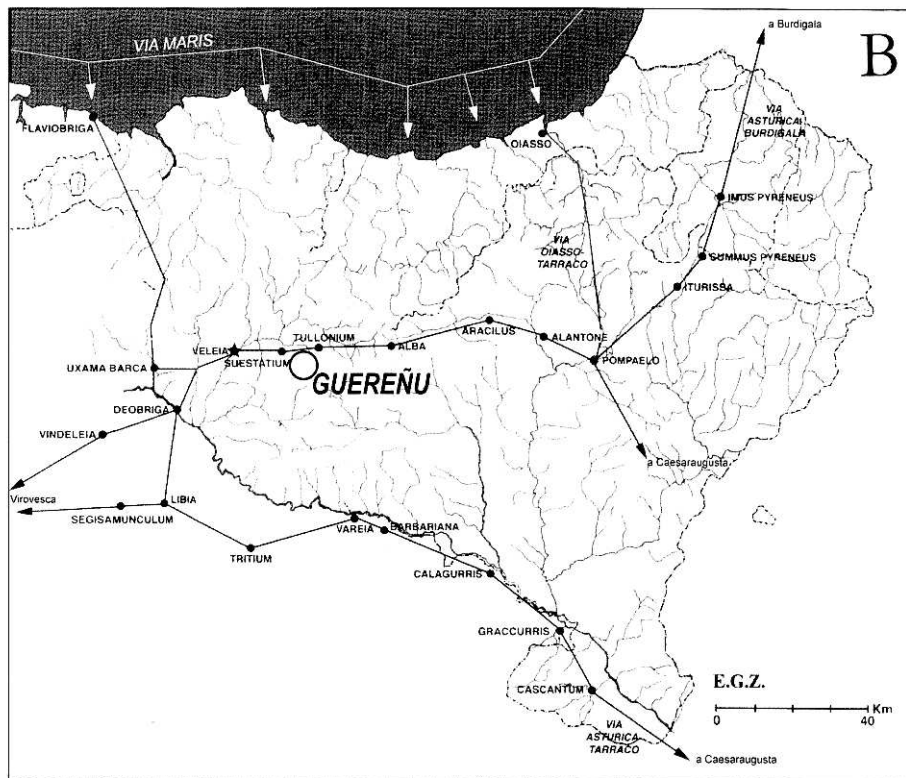
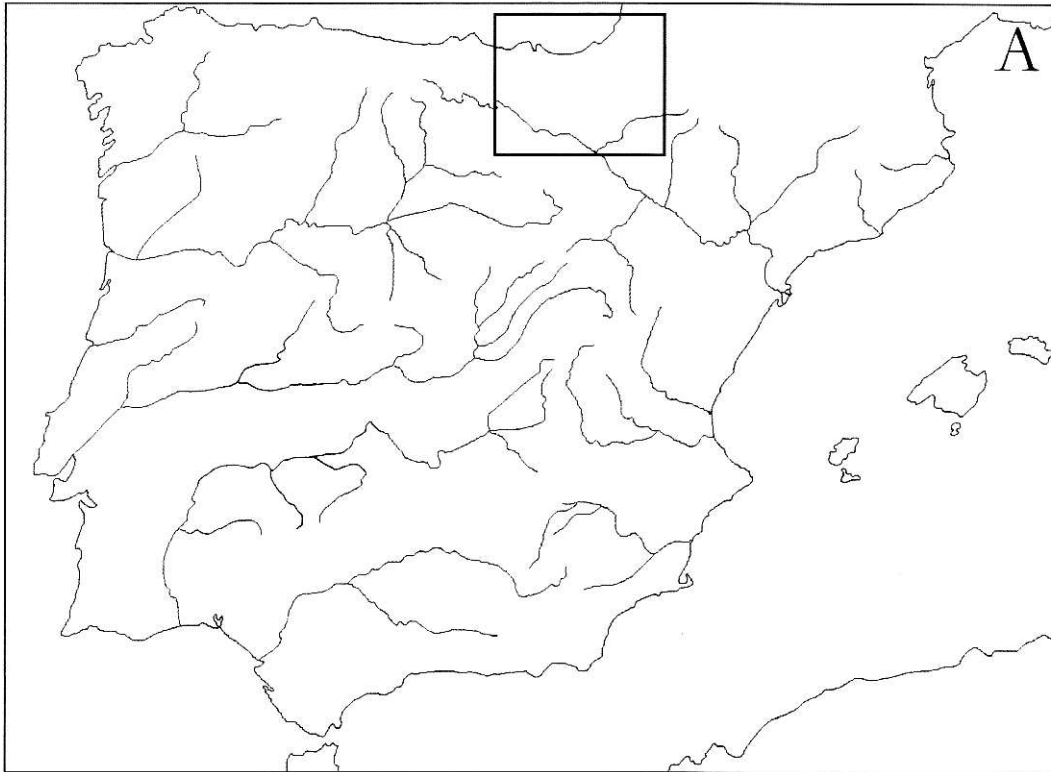


Abb. 1 Die Lage des Fundes von Guereñu-Ozabal und die römischen Straßen im Norden der Iberischen Halbinsel.

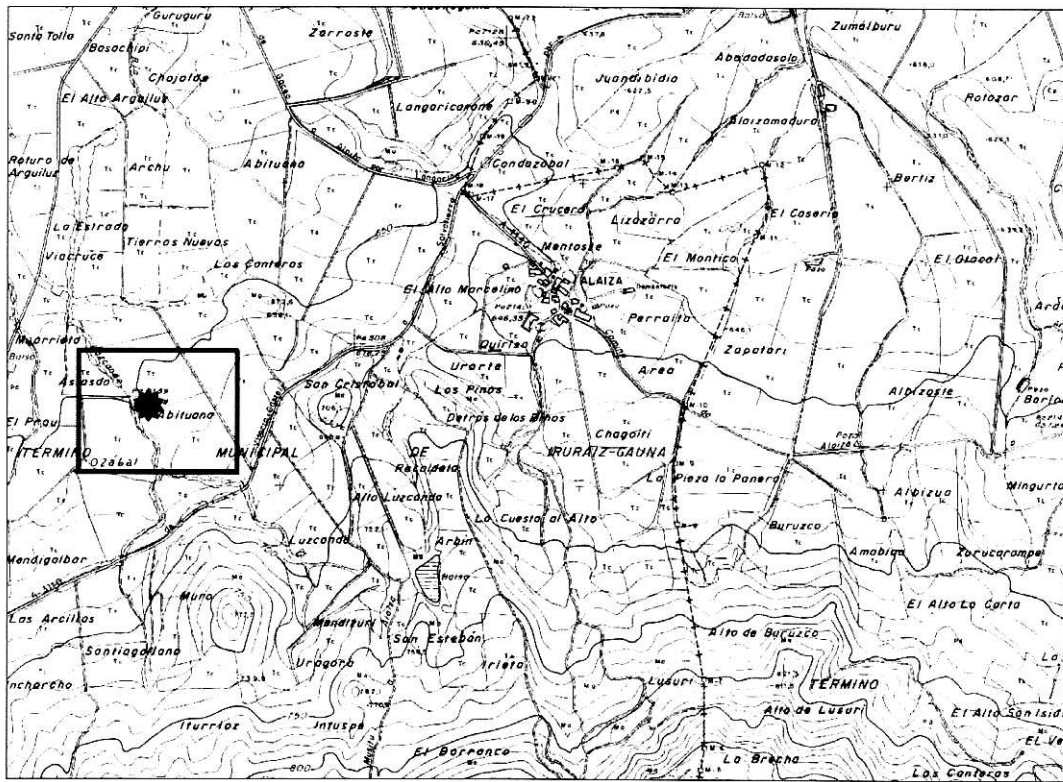


Abb. 2 Guereñu-Ozabal. Topographische Karte.

Die Waffen von Guereñu, im Besonderen das »große Messer«, sollten von neuem zu Beginn der 1990er Jahre anlässlich der Bearbeitung der Waffen der römischen und spätrömischen Zeit im Gebiet von Álava behandelt werden⁴. Erneut erregte der Fund dann 1997 das Interesse der Forschung, als L. Gil die Schnalle mit Beschlag von Guereñu in eine Arbeit über westgotenzeitliche Schnallen auf dem Gebiet der heutigen Provinz Álava aufnahm⁵. Zusätzlich zum Text wurden neue Zeichnungen und eine Photographie des Stückes veröffentlicht, die seinen Zustand nach der Restaurierung dokumentieren, dank derer Spuren einer Verzierung in Tauschieretechnik sichtbar geworden waren. Eine Arbeit über die Bewaffnung zur Westgotenzeit auf der Iberischen Halbinsel – zum selben Anlass vorgestellt wie die gerade erwähnte Arbeit – zählte in ihrem Fundkatalog die Lanzen und das – nun schon als Schwert identifizierte – »Messer« aus Guereñu auf⁶. Auch G. Ripoll und W. Ebel-Zepezauer behandelten die Funde von Guereñu in ihren jeweiligen Fundkatalogen der Westgotenzeit, allerdings widme-

⁴ E. Gil, Algunos elementos de equipo militar romano en Álava, *Estudios de Arqueología Alavesa* 17, 1991, 145–165, bes. 153.

⁵ L. Gil, Broches de cinturón visigodos en Álava, in: *Los visigodos y su mundo*, *Arqueología, Paleontología y Etnografía* 2 (Madrid 1997) 399–407.

⁶ F. Ardanaz – S. Rascón – A. L. Sánchez, Armas y guerra en el mundo visigodo, in: *Los visigodos y su mundo*, *Arqueología, Paleontología y Etnografía* 2 (Madrid 1997) 409–452, bes. 414. 418.

ten sie ihnen keine weitere Untersuchung⁷. Die jüngste Publikation, die sich mit dem Fund beschäftigt, wird A. Azkárate verdankt. Dieser reiht die Funde in den Bestattungshorizont vom Typ Aldaieta-Buzaga aus dem 6. und 7. Jh. ein⁸.

Der Fund von 1967: Beschreibung der Fundstücke im MAA

1. Gürtelschnalle aus Eisen. Besteht aus ovalem Schnallenbügel, kegelstumpfförmigem Dorn und rechteckigem Beschlag. Schnalle stark verrostet, daher verbacken und nicht in allen Teilen vollständig erhalten. Gleichwohl ist deutlich, dass der Dornhaken und der Beschlag mit zwei Laschen um den Schnallenring gefaltet waren.

An Beschlag, Schnallenbügel und Dorn sind Reste einer tauschierten Verzierung in Bronze zu erkennen. Maße: Breite des Beschlages 4 cm; Länge des Beschlages 2,3 cm; Stärke der Platte 0,3 cm; Breite des Schnallenringes 3,5 cm; Länge des Schnallenringes 2,1 cm; Stärke des Schnallenbügels 0,7 cm; Länge des Dorns 2,7 cm (Abb. 3, 2).

2. Einschneidiges Schwert, lang und schmal, mit symmetrischer Spitze, dreieckiger Griffangel mit zentralem Öhr und Querplatte zur Befestigung des Griffs. Maße: Gesamtlänge 54 cm; Klingenlänge 50 cm; größte Breite 2,8 cm (Abb. 3, 1).

3. Lanzenspitze mit länglichem Blatt von rhombischem Querschnitt und mit offener zylindrischer Tülle: Gesamtlänge 37,5 cm; Blattlänge 28,8 cm; breiteste Stelle 2,6 cm (Abb. 3, 4).

4. Lanzenspitze mit länglichem Blatt von rhombischem Querschnitt und mit offener zylindrischer Tülle: Gesamtlänge 34,5 cm; Blattlänge 20,5 cm; breiteste Stelle 2,3 cm (Abb. 3, 3).

Die Gürtelschnalle mit Beschlag

Llanos klassifizierte das kleine, fragmentarische Stück aus Guereñu in der ersten, schon erwähnten Publikation des Fundkomplexes als Schnalle mit leierförmigem Beschlag⁹. In nachfolgenden Arbeiten ist, mitunter mit Vorbehalten, diese Interpretation sowie die aus ihr resultierende Datierung übernommen worden¹⁰.

Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sind an der Schnalle noch formale Details erkennbar, die sie von den Schnallen mit leierförmigem Beschlag trennen. Diese

⁷ G. Ripoll, La ocupación visigoda en época romana a través de sus necrópolis, *Col·lecció de tesis microfitxades de la Universitat de Barcelona* 912 (Barcelona 1991) 669; W. Ebel-Zepezauer, *Studien zur Archäologie der Westgoten vom 5.-7. Jh. n. Chr.*, IA 2 (Mainz 2000) bes. 246 f.

⁸ A. Azkárate, ¿Reihengräberfelder al sur de los Pirineos occidentales?, *Antigüedad y Cristianismo* 21, 2004, 389-413, bes. 400.

⁹ Llanos a. O. (Anm. 1) fig. 2.

¹⁰ Baldeón et al. a. O. (Anm. 2) 201; Gil a. O. (Anm. 5) 404; Ebel-Zepezauer a. O. (Anm. 7) 247; Azkárate a. O. (Anm. 8) 400.

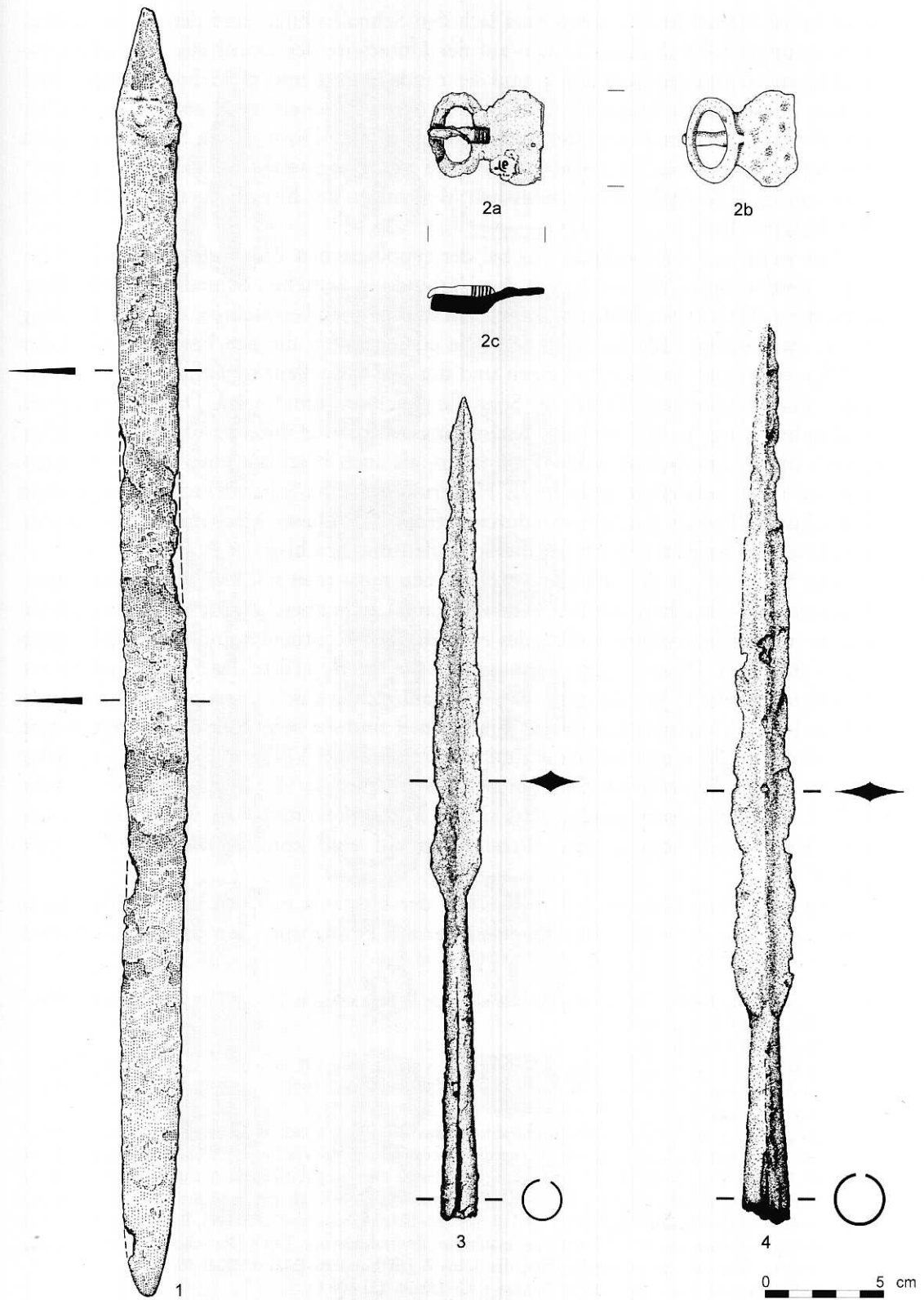


Abb. 3 Guereñu-Ozabal. Fund von 1967.

Tatsache ist offensichtlich, wenn man sich den Schnallenbügel und den Dorn ansieht, die ursprünglich durch einen Haken auf der Unterseite der Dornbasis verbunden waren. Die ausgesprochen ovale Form und der runde Querschnitt des Schnallenbügels sind bei den leierförmigen Schnallen nicht üblich, deren Form einem D entspricht. Ihr Bügelquerschnitt ist eher flach¹¹. Der kegelstumpfförmige Dorn, deren Spitze nur leicht über den Schnallenring hinausragt, ebenso die wenig abgesetzte Basis des Dorns unterscheiden sich gleichfalls von den üblichen Merkmalen der hispanischen Schnallen vom leierförmigen Typ¹².

Ein weiteres Formmerkmal, das bei der typologischen Zuweisung des Stückes beachtet werden muss, ist das System der Verbindung zwischen Schnalle und Beschlag. Trotz der erlittenen Beschädigung kann man immer noch beobachten, dass der Beschlag mittels zweier feiner Bleche in die Schnalle eingehakt ist, die den Beschlag an der der Schnalle zugewandten Seite fortsetzen und um den Schnallenring auf die Rückseite gebogen sind, das äußerste Profil der Schnalle gleichsam umarmend. Dieses System unterscheidet sich ganz klar von der Befestigungsart, die für die leierförmigen Beschläge typisch ist, die am Gelenk sowohl schnallen- als auch beschlagsseitig Paare von angegossenen Ösen aufweisen, gedacht als Halterung für eine Scharnierachse von rundem Querschnitt, die quer durch sie hindurchgesteckt ist¹³. Dieser Mechanismus ist im ganzen Mittelmeerbereich typisch für die Schnallen mit Beschlag des 7. Jhs.¹⁴.

Die Morphologie der Schnalle von Guereñu muss man mit einer recht umfangreichen Gruppe von relativ kleinen Schnallen mit Laschenbeschlag in Verbindung bringen, die von verschiedenen Stellen des europäischen Kontinents und des mediterranen Raums stammen. Diese Gruppe kann man in die zweite Hälfte des 5. Jhs. und die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. datieren, da sie in zahlreichen geschlossenen Fundkomplexen in Mittel- und Westeuropa auftritt¹⁵. Traditionell sind die Schnallen dieses Typs wegen ihrer häufigen Cloisonné-Verzierung mit der Präsenz von Völkern gotischen Ursprungs oder mit ihrem Einfluss im Zentrum und Osten Europas verbunden worden. In letzter Zeit hat sich jedoch gezeigt, dass sie im Mittelmeerraum weit verbreitet ist, was gegen eine Einschränkung ihrer Produktion auf eine konkrete ethnische Gruppe spricht¹⁶.

Das Stück von Guereñu ist im Kontext der Hispania in spätrömischer Zeit nicht isoliert, sondern reiht sich in eine relativ große Fundgruppe aus dem mediterranen

¹¹ s. zahlreiche Beispiele bei G. Ripoll, *Toréutica de la Bética* (siglos VI y VII d.C.) (Barcelona 1998).

¹² Ripoll a. O. (Anm. 11).

¹³ Ripoll a. O. (Anm. 11).

¹⁴ J. Werner, *Broches de cinturón bizantinos de los siglos VI y VII, con motivos del Fisiólogo*, in: III Reunión d'Arqueologia Cristiana Hispànica, Maó 1988 (Barcelona 1992) 49-54; I. Baldini, *L'oreficeria nell'impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo* (Bari 1999) 227-233.

¹⁵ D. Quast, *Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen* (Stadt Wildberg, Kreis Calw) (Stuttgart 1993) 84-87; M. Kazanski, *Les plaques-boucles méditerranéennes des Ve-VIe siècles*, *Archéologie Médiévale* 24, 1994, 137-198; H. W. Böhme, *Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aëtius. Zu den Goldgriffspalten der Merowingerzeit*, in: O.-H. Frey - H. W. Böhme - C. Dobiak (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Hermann Frey zum 65. Geburtstag* (Marburg 1995) 69-110, bes. 98-103; M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Teil I. Die Schnallen ohne Beschlag, mit Laschenbeschlag und mit festem Beschlag des 5. bis 7. Jahrhunderts* (Mainz 2002) 36-145.

¹⁶ Kazanski a. O. (Anm. 15) 167 f.; Böhme a. O. (Anm. 15) 100 f.

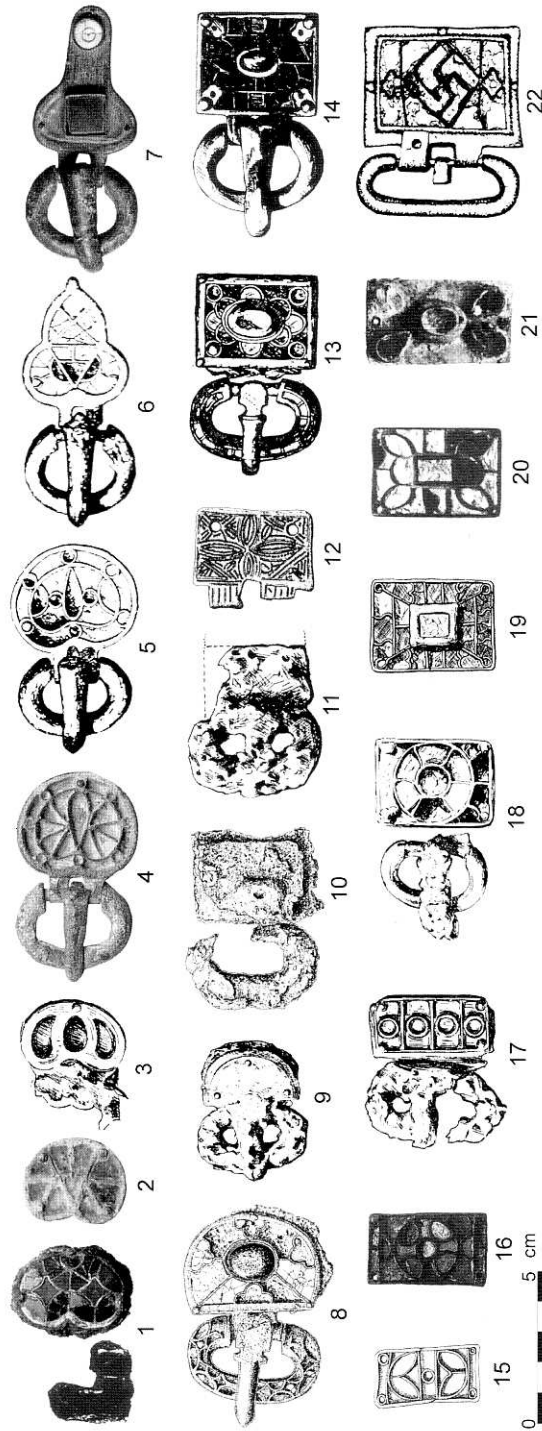


Abb. 4 Schnallen mit Beschlag vom mediterranen Typ und verwandte Stücke. 1. 2. 7 MAC Barcelona, unbekannte Herkunft (Duratón?, Castiltierra?); 3 Madrona Grab 236; 4 Llampaiés; 5 Duratón Grab 177; 6 Duratón Grab 189; 8 Cacara de las Ranas Grab 54; 9 Duratón Grab 479; 10 Cacara de las Ranas Grab 18; 11 Duratón Grab 512; 12 Poblados del Cañal, Pelayos; 13 Duratón Grab 286; 14 Duratón Grab 565; 15 Ibiza; 16 Conimbriga; 17 Madrona Grab 24; 18 Madrona Grab 90; 19 Espirido Grab 13; 20 Alarilla; 21 Herrera de Pisuerga Grab 43; 22 Las Delicias Grab 19.

Umkreis ein (Abb. 4). Einige Schnallen stammen aus westmediterranen Werkstätten, wie z. B. die ornamentalen Motive der Exemplare von Duratón Grab 286, Herrera de Pisuerga Grab 43, oder Madrona Grab 90, andeuten¹⁷. Andere sind im ganzen Mittelmeerraum verbreitet, wie das Motiv in griechischer Kreuzform des Beschlages von Conimbriga¹⁸ oder das zentrale Tropfenmotiv der nierenförmigen Schnallen aus Llampaias und aus Grab 177 von Duratón zeigen¹⁹. Eine ganze Anzahl von Stücken muss lokalen Werkstätten zugeschrieben werden²⁰, während die Schnalle aus Grab 19 von Las Delicias die Präsenz von unmittelbar aus dem östlichen Mittelmeerbereich stammenden Werkstätten in der Hispania wahrscheinlich macht²¹.

Die Schnalle von Guereñu unterscheidet sich von den restlichen in der Hispania gefundenen Stücken durch die Tauschierung an Beschlag, Schnallenring und Dorn. Das Motiv der Streifentauschierung begegnet auf kleinen Schnallen mit Rechteckbeschlag sehr häufig im Nordosten der Gallia, dem Rheingebiet und dem Südosten der Britannia (Abb. 5). Diese Schnallen werden in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert. Gewöhnlich interpretiert man sie als nordgallische Produktionen nach mediterranen Vorbildern²². Eine beachtliche Menge von Schnallen mit Streifentauschierung auf dem Schnallenbügel, aber mit glattem nierenförmigem Beschlag, findet sich auch weiter östlich²³. Die Produktion von einfachen Gürtelschnallen mit Streifentauschierung ist im Rheingebiet bis zur Mitte des 6. Jhs. üblich; auch aus Italien stammen Stücke dieses Typs aus Fundzusammenhängen, die um 500 datieren²⁴.

Verzierung wie Morphologie der Schnalle von Guereñu finden ihre besten Parallelen in dieser Gruppe von Schnallen aus dem merowingischen und alamannischen

¹⁷ Schulze-Dörrlamm a. O. (Anm. 15) 108 f.; Kazanski a. O. (Anm. 15) Abb. 5, 14–16; 8, 19.

¹⁸ Museu Monográfico de Conimbriga. Colecções (Lisboa 1994) 141, s. Parallelen für ihre Ornament-motive: D. Quast, Cloisonierte Scheibenfibeln aus Achmim-Panopolis (Ägypten), Archäologisches Korrespondenzblatt 29, 1, 1999, 111–124, bes. Abb. 2. 3.

¹⁹ A. Molinero, La necrópolis visigoda de Duratón (Segovia), Acta Arqueológica Hispánica 4 (Madrid 1948) lám. 32,1; A. Molinero, Aportaciones de las excavaciones y hallazgos casuales (1941–1959) al Museo Arqueológico de Segovia, EAE 72 (Madrid 1971) Taf. 15, 1; A. M. Puig, Bronzes d'indumentària de la zona nord-oriental de Catalunya (segles VI–VII), in: P. de Palol – A. Pladevall (Hrsg.), Del romà al romànic. Història, art i cultura de la Tarraconense mediterrània entre els segles IV i X (Barcelona 1999) 322–324; Kazanski a. O. (Anm. 15) Abb. 1, 8. 9; 4, 1; F. Stutz, Les objets mérovingiens de type septentrional dans la moitié sud de la Gaule (Diss. Universität Aix-Marseille I 2003) Taf. 8, 189; 55, 778.

²⁰ Molinero 1971 a. O. (Anm. 19) Taf. 103, 1.

²¹ I. Toro – M. Ramos, Las necrópolis de Las Delicias y El Almendral. Dos necrópolis visigodas en el llano de Zafarraya (Granada), in: Actas del II Congreso de Arqueología Medieval Española (Madrid 1987) 386–393, bes. Abb. 2, 1; Schulze-Dörrlamm a. O. (Anm. 15) 123–132.

²² Böhme a. O. (Anm. 15) 101–103.

²³ U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen (Derendingen-Solothurn 1992) Taf. 56. 57; U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim (Stuttgart 2001) Taf. 29, 14; J. Tejral, Zur Unterscheidung des vorlangobardischen und elbgermanisch-langobardischen Nachlasses, in: W. Pohl – P. Erhart (Hrsg.), Die Langobarden. Herrschaft und Identität (Wien 2005) 103–200, bes. Abb. 6 A, 12.

²⁴ H. Roth, La chronologie des tombes féminines mérovingiennes d'Allemagne du Sud à partir des bases statistiques, in: X. Delestre – P. Périn (Hrsg.), La datation des structures et des objets du Haut Moyen Âge. Méthodes et résultats. Actes des XV^e journées internationales d'Archéologie mérovingienne, Rouen 4.–6. Februar 1994 (Saint-Germain-en-Laye 1998), 117–122; E. Cavada, Trento in età gota, in: I Goti. Catalogo della mostra (Milano 1994) 224–231, bes. Abb. 3, 129. 132.

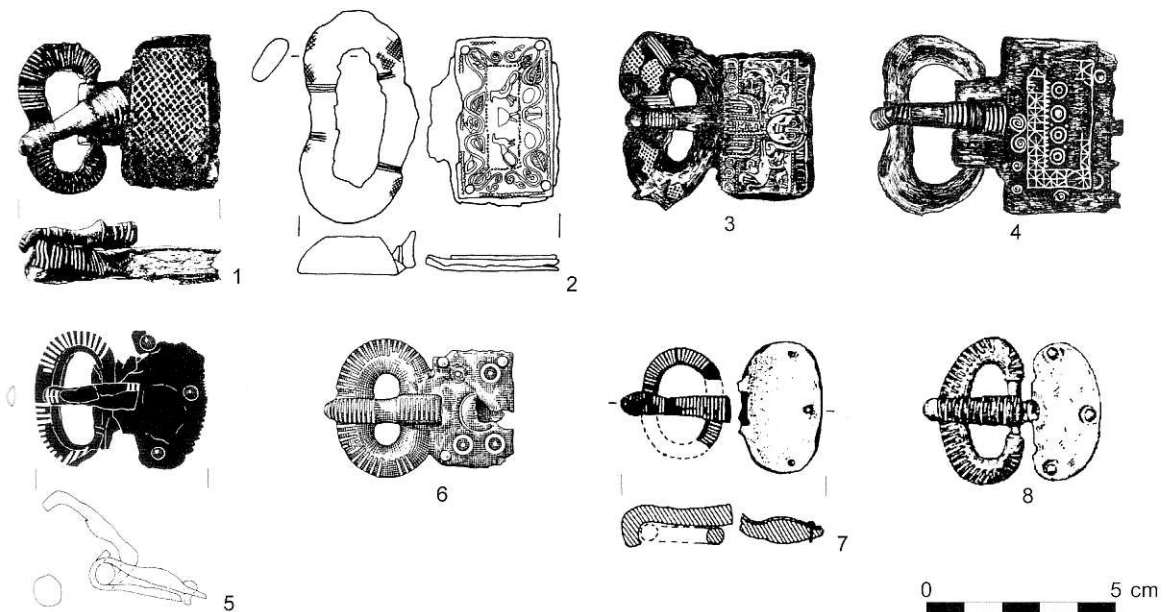


Abb. 5 Schnallen mit Beschlag mit tauschierter Verzierung. 1 Bittenbrunn Grab 25; 2 Kärlich; 3 Bifrons; 4 Fère-Champenoise; 5 Schleithem-Hebsack Grab 855; 6 Weimar-Nordfriedhof Grab 83; 7 Hemmingen Grab 15; 8 Horn.

Gebiet²⁵. Unter all diesen Stücken verdient die tauschierter Verzierung eines Gürtelbeschlages aus Kärlich (Lkr. Mayen-Koblenz, Deutschland) eine besondere Erwähnung (Abb. 5, 2). Diese besteht aus einem rechteckigen zentralen Feld, auf dem beiderseits eines halbkreisförmigen Kelches mit zwei Füßen zwei Vögel symmetrisch dargestellt sind, mit den Köpfen einander zugewandt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine schematische Version des Motivs der Lebensquelle, welches in der spätantiken mediterranen Kunst weit verbreitet ist²⁶. Diese Interpretation wird durch die stilisierten Pflanzenmotive gestützt, die das Zentralfeld umgeben, zumal es sich um ein häufig mit diesen Darstellungen kombiniertes Motiv handelt. Das Pflanzenmotiv ist dem Motiv auf der Schauseite der Beschlagplatte von Guereñu ähnlich²⁷.

Die Parallelen der hier behandelten Schnalle konzentrieren sich auf die östliche Gallia und das Rheingebiet. Anzunehmen, dass die Schnalle von Guereñu in einer Werkstatt des Rheingebietes hergestellt worden ist, bedeutet, diesem Schnallentyp einen beachtlichen Verbreitungsradius zuzugestehen. Es ist sicher, dass auch andere Anzeichen dafür sprechen, dass diese Stücke über lange Strecken zirkulierten: dies ist z. B. der Fall

²⁵ W. Menghin – T. Springer – E. Wamers, Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit (Nürnberg 1987) Taf. 15, 13; Giesler-Müller a. O. (Anm. 23) Taf. 29, 12; A. Burzler u. a., Das frühmittelalterliche Schleithem. Siedlung, Gräberfeld und Kirche (Schaffhausen 2002) Taf. 109, 855.

²⁶ s. zahlreiche Beispiele bei A. Grabar, L'âge d'or de Justinien. De la mort de Théodose à l'Islam (Paris 1966).

²⁷ E. Hanel, Die merowingischen Altertümer von Kärlich und Umgebung (Verbandsgem. Weißenthurm, Kr. Mayen-Koblenz) (Bonn 1994) Taf. 25, 1. Ein anderer Beschlag mit ähnlichen pflanzlichen Ornamenten gehört zu einem alten Fund aus Éprave (Namur, Belgien): DACL XIV 1 (Paris 1939) 1142–1171 Abb. 10328 s. v. Plaques de ceinturons (H. Leclercq).

bei einer Schnalle aus Globasnitz (Kärnten, Österreich), mit rechteckigem Beschlag, der in zwei gegenständige vogelförmige Protome mündet. Der Schnallenbügel weist eine tauschierte Verzierung auf, die analog zu den gallischen Produktionen ist²⁸.

Das einschneidige Schwert

Wie eingangs geschildert, wurde das Stück ursprünglich als langes Messer publiziert²⁹ und erst später als Scramasax identifiziert³⁰. Sowohl seine Länge (54 cm erhalten, von denen 50 cm allein zur Klinge gehören) als auch seine Breite (unter 3 cm) unterscheiden sich von den typischen Maßen der einschneidigen Schwerter des 6.–7. Jhs., die generell breiter und schwerer sind³¹. Ebel-Zepezauer war bis heute der einzige Forscher, der das Stück von Guereñu als schmalen Langsax erkannt hat, allerdings ohne ihn näher zu behandeln³².

Das Aussehen des Stückes entspricht dem langen und schmalen Sax, der typisch ist für den Beginn der Merowingerzeit³³. Es handelt sich um eine Waffenart, der in den Gräbern Mittel- und Osteuropas vom Beginn der ersten Hälfte des 5. Jhs. eine wachsende Bedeutung zukommt³⁴. Ihre Verbreitung auf dem ganzen Kontinent ist von einigen Autoren mit der Präsenz der Hunnen in Mitteleuropa in Verbindung gebracht worden sowie mit der Adaptation ihrer verschiedenen Gebräuche durch die Eliten des mitteleuropäischen Barbaricum³⁵; andere Forscher dagegen schreiben dem römischen Heer, insbesondere dem des oströmischen Reichsteils, die Hauptrolle bei der Verbreitung dieser Waffe in der spätantiken Welt zu³⁶.

Diese Spielart des Saxes ist besonders im mittleren Donauebiet und im Südwesten des heutigen Deutschland häufig, kommt aber gelegentlich auch in der Gallia und in den Gebieten zwischen Rhein und Elbe vor³⁷. Neuerdings wurden die ersten Exemplare dieses Typs im Süden der Gallia entdeckt³⁸. Die Fundliste dieser Stücke wird durch

²⁸ F. Glaser, Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Iuenna/Globasnitz, *FuBerÖ* 41, 2002, 431–438, bes. Taf. 3, 5.

²⁹ Llanos a. O. (Anm. 1) 118.

³⁰ Ardanaz – Rascón – Sánchez a. O. (Anm. 6) 414; Azkárate a. O. (Anm. 8) 400.

³¹ J. Wernard, *Hic scramasaxi loquuntur*, *Germania* 76, 1998, 747–785.

³² Ebel-Zepezauer a. O. (Anm. 7) 88.

³³ M. Martin, Observations sur l'armement de l'époque mérovingienne précoce, in: F. Vallet – M. Kazanski (Hrsg.), *L'armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle* (Condé-sur-Noireau 1993) 395–409, bes. 395 f.

³⁴ J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (München 1956) 41–46; D. Quast, Auf der Suche nach fremden Männern. Die Herleitung schmaler Langsaxe vor dem Hintergrund der alamannisch-donauländischen Kontakte der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, in: T. Fischer – G. Precht – J. Tejral (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken limes* (Köln – Brno 1999) 115–128; J. Tejral, Neue Erkenntnisse zur Frage der donauländisch-ostgermanischen Krieger- beziehungsweise Männergräber des 5. Jahrhunderts, *FuBerÖ* 4, 2002, 496–524, bes. 503–506.

³⁵ Werner a. O. (Anm. 34).

³⁶ Quast a. O. (Anm. 34) 123 f.; M. Kazanski – A. Mastykova – P. Périn, Byzance et les royaumes barbares d'Occident au début de l'époque mérovingienne, in: J. Tejral (Hrsg.), *Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonaunraum* (Brno 2002) 159–193, bes. 172–176.

³⁷ Koch a. O. (Anm. 23) 573–575.

³⁸ J. Hernández, Le mobilier métallique de parure du haut Moyen Âge en Septimanie et ses parallèles septentrionaux et méditerranéens, *Mémoire de DEA, Université Sorbonne-Panthéon Paris III* (2001); Stutz a. O. (Anm. 19). Diesen muss man den Neufund von Grab 196 aus Le Vernet – Le Mouraut hinzufügen, der

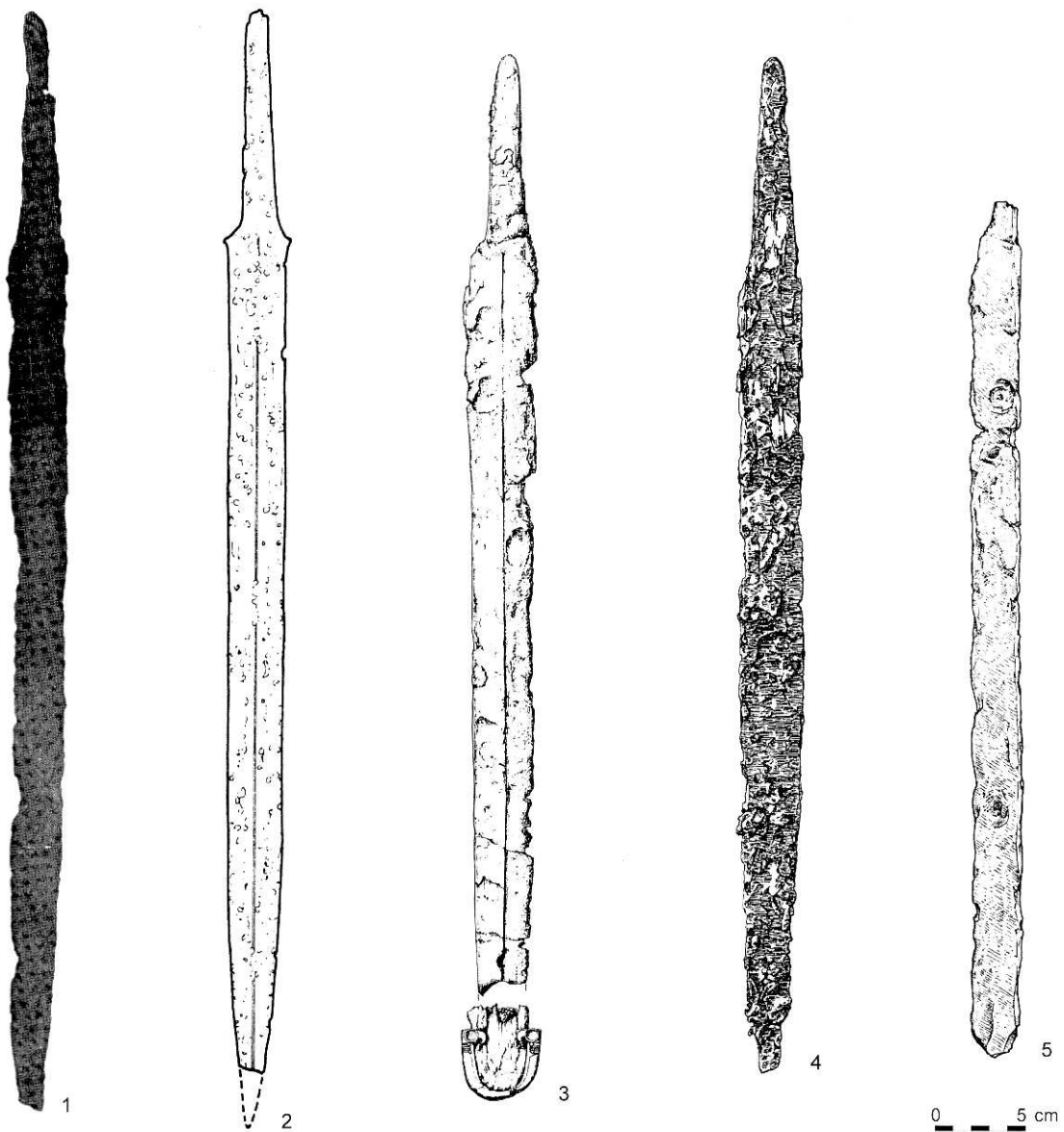


Abb. 6 Einschneidige Schwerter der zweiten Hälfte des 5. und vom Anfang des 6. Jhs.: 1 Pamplona; 2 Ljubljana-Dravljje Grab 19; 3 Basel-Kleinhüningen Grab 71; 4 Prostějov-Držovice Grab 2; 5 Esslingen-Rüdern.

die drei Funde aus dem Gebiet westlich des Südhangs der Pyrenäen vervollständigt. Das erste ist das Stück aus Guereñu selbst, das zweite stammt aus den alten Grabungen der Nekropole von Pamplona³⁹. Das Stück ist nach den existierenden Publikationen schwer zu identifizieren, besitzt aber eine Klinge von fast derselben Größe wie der Sax aus

sich jedoch noch in Bearbeitung befindet. Mein aufrichtiger Dank gilt Frau Dr. F. Stutz, die mich freundlicherweise über die Ergebnisse der neuen Grabungen in dieser wichtigen Nekropole informiert hat.

³⁹ A. Mezquíriz, *Necrópolis visigoda de Pamplona*, *Príncipe de Viana* 98/99, 1965, 107–131, bes. Taf. 24, mit der älteren Bibliographie.

Guereñu: 47 cm erhaltene Länge × 2,9 cm erhaltene Breite (Abb. 6, 1). Der letzte Fund – dessen Identifikation als Sax, nach der großen Klingenslänge zu urteilen, zweifelhafter ist – kommt aus Grab 89 der Nekropole von Aldaieta (Abb. 7, 1)⁴⁰.

Trotz der besonderen Schwierigkeit, Waffen zu datieren, und ganz generell Objekte aus Eisen, ist es interessant, sich die Dimensionen des Stückes für seine chronologische Einordnung vor Augen zu führen. Unter den ähnlichsten Parallelen des Saxes aus Guereñu, mit einer Klingenslänge um 45–50 cm und einer maximalen Breite von 2,5–3,5 cm, lassen sich die Exemplare aus den Gräbern von Esslingen-Rüdern, Fridingen Grab 24, Aldingen Grab 7, Basel-Kleinhünlingen Gräber 63 und 164, Schleithem-Hebsack Grab 406, Sigmundsherberg, Valea lui Mihai, Prostějov-Drövice Grab 2, Izenave, Naumburg Grab 12, Westheim Grab 106, Szentes-Berekhat Grab 37, und Dravljje Grab 19 auführen⁴¹.

⁴⁰ A. Azkárte, *Necrópolis tardoantigua de Aldaieta. I. Memoria de la excavación e inventario de los hallazgos* (Nanclares de Gamboa, Álava) (Vitoria-Gasteiz 1999) 424 Abb. 329, fot. 135. Über die Definition des Typs nach seiner Länge, s. Anm. 69 u. 77.

⁴¹ R. Christlein, *Waffen aus dem völkerwanderungszeitlichen Grabfund von Esslingen-Rüdern*, *Germania* 50, 1972, 259–263, bes. Abb. 1, 2; A. von Schnurbein, *Der alamannische Friedhof bei Fridingen a. d. Donau* (Stuttgart 1987) Taf. 7; U. Schach-Dörges, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Aldingen am mittleren Neckar* (Stuttgart 2004) Abb. 35, 8; Giesler-Müller a. O. (Anm. 23) Taf. 9, 63, 4; 37, 164, 1. 2; Burzler u. a. a. O. (Anm. 25) Taf. 63, 406, 1; A. Lippert, *Völkerwanderungszeitliche Grabfunde aus Schletz und Sigmundsherberg in Niederösterreich*, *Germania* 46, 1968, 325–333, bes. Abb. 2, 1; Z. Čížmár – J. Tejral, *Kriegergräber aus dem 5. Jh. n. Chr. in Prostějov-Drövice*, in Tejral a. O. (Anm. 36) 99–124, bes. Abb. 7, 1; E. Chanel, *Sépulture double de l'époque franque à Izenave (Ain)*, *Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques*, 1912, 265–274, bes. 270; B. Schmidt, *Die*

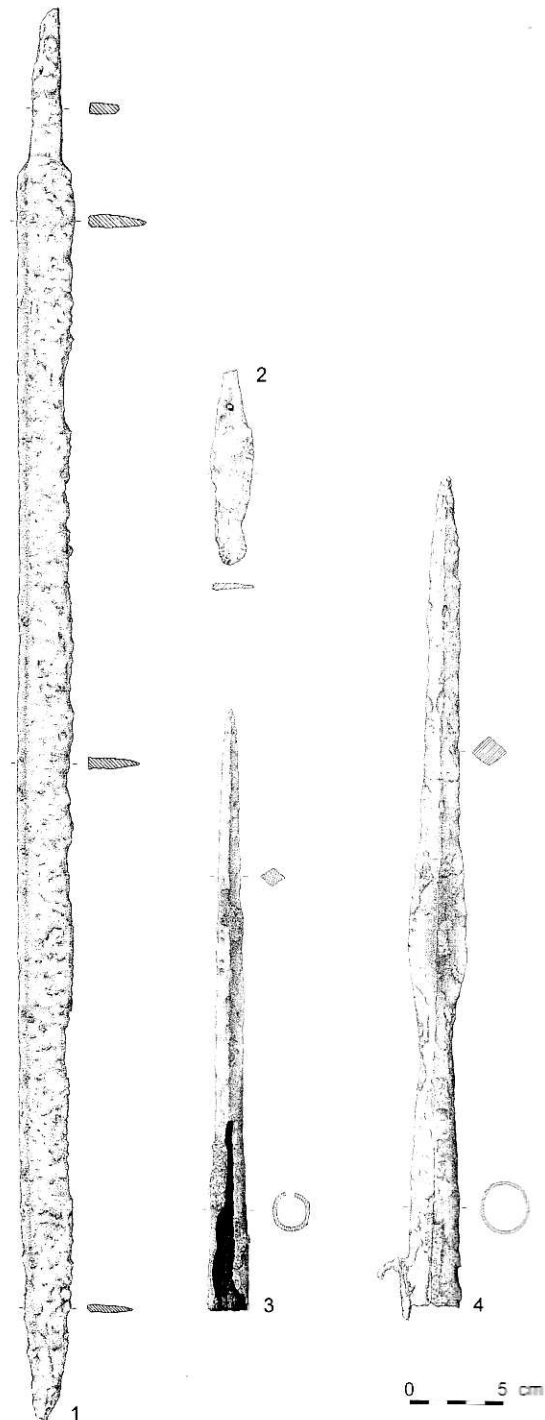


Abb. 7 Aldaieta, Grab 89.

Die (Anm. 36) 99–124, bes. Abb. 7, 1; E. Chanel, *Sépulture double de l'époque franque à Izenave (Ain)*, *Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques*, 1912, 265–274, bes. 270; B. Schmidt, *Die*

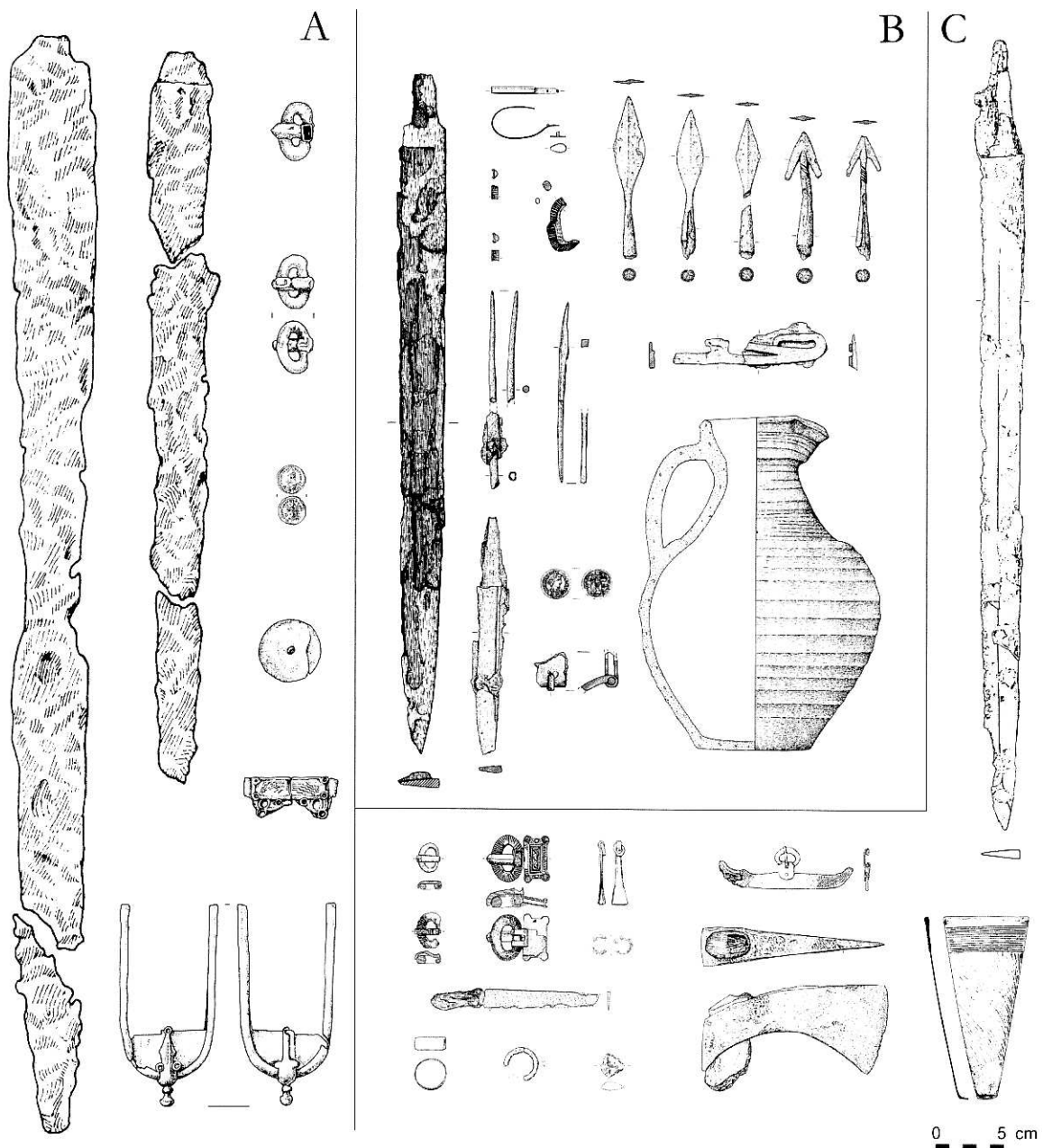


Abb. 8 Münzdatierte Gräber mit schmalem Langsax. A Valea lui Mihai/Érmihályfalva; B Fridingen Grab 24; C Aldingen Grab 7.

Die zitierten Komplexe bilden eine Gruppe von bemerkenswerter chronologischer Einheit und sind überwiegend in die zweite Hälfte des 5. Jhs. zu setzen. Grab 37 aus

späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa (Halle 1961) Taf. 52; R. Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen) (Nürnberg 1994) Taf. 53A, 2; D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.) (Budapest 1961) Taf. 89, 6; M. Slabe, Dravlje. Grobišče iz časov preseljevanja ljudstev (Ljubljana 1975) Taf. 6, 1.

Szentes-Berekhát und wahrscheinlich Grab 19 aus Dravlje bilden die beiden spätesten Komplexe, die um 500 zu datieren sind. Besondere Erwähnung wegen seiner Bedeutung für die absolute Chronologie verdient der Sax des Grabes von Valea lui Mihai (Érmihályfalva). Er datiert in die zweite Hälfte des 5. Jhs. wegen der Nachprägung eines solidus von Theodosius II. in seinem Inventar (Abb. 8 A). Klinge und Griffangel des betreffenden Saxes entsprechen denen des Schwertes von Guereñu. Sehr ähnlich ist der Sax des Grabes 7 aus Aldingen mit einer Klinge von 49 × 3 cm – fast identisch mit dem von Guereñu – vergesellschaftet mit einer möglichen Nachprägung einer Silbermünze des Majorians (451–455) (Abb. 8 C). Die Anwesenheit verschiedener römischer Münzen, bis zu Münzen desselben Majorians im Doppelgrab von Izenave, mit einem Sax von etwa 48 cm Klingenslänge, ebenso wie die eines solidus von Libius Severus (461–465) in Grab 24 von Fridingen (mit einem Sax von um 46 cm Klingenslänge) (Abb. 8 B), weist uns in diese Epoche.

Die Lanzenspitzen

Einige der besten Parallelen der Lanzenspitzen aus Guereñu stammen aus den nahen Nekropolen von San Pelayo und Aldaieta (Abb. 9, 1. 2. 5–9)⁴², ebenso wie von den Fundplätzen von Angostina und Las Ermitas, ebenfalls in Álava⁴³. Es handelt sich überwiegend um Stücke aus chronologisch wenig aussagekräftigem Fundzusammenhang. Die nächsten Parallelen aber sind Lanzenspitzen aus den Nekropolen von Suellacabras und Taniñe (beide Soria) (Abb. 10 A)⁴⁴. Dies ist besonders gut sichtbar im Fall der Lanzenspitze aus Grab 2 von Taniñe (Abb. 10 A, 6), mit einer offenen Tülle, praktisch identisch in Form, Größe und Proportionen wie das Exemplar aus Guereñu. Unglücklicherweise fand sich im Grab sonst kein chronologisch aussagekräftiges Material, weswegen das Stück nicht mit Präzision datiert werden kann⁴⁵. Das gleiche gilt für Grab 1 derselben Nekropole, mit einer Lanzenspitze von 26,5 cm Länge (Abb. 10 A, 1), vergesellschaftet mit einem Keramikbecher mit Stempelverzierung, der nur schwer einzuordnen ist⁴⁶. Traditionell hat man den Grabkomplex von Taniñe mit den Nekropolen vom Duerotyp verbunden, die ans Ende des 4. und an den Beginn des 5. Jhs. datiert wurden. Ihre Belegungsdauer bis zum Ende des 5. bzw. Anfang des 6. Jhs. ist jedoch durch eine frühe Schilddornschnalle aus Grab 7 gesichert⁴⁷, während der Typ der kleinen Axt aus Grab 3 – vergesellschaftet mit einer Lanzenspitze – üblichen Formen der zweiten Hälfte des 5. Jhs. im Gebiet zwischen Manche und Loire entspricht⁴⁸. Mit aller Wahrscheinlichkeit

⁴² Azkárate a. O. (Anm. 8) Abb. 4.

⁴³ Gil a. O. (Anm. 4) Abb. 1, 10. 11; La romanización en Álava. Catálogo de la exposición permanente sobre Álava en época romana del Museo de Arqueología de Álava (Vitoria-Gasteiz 2000) 235.

⁴⁴ B. Taracena, Excavaciones en diversos lugares de la provincia de Soria, Memorias de la Junta Superior de Excavaciones y Antigüedades 5 (Madrid 1924–25).

⁴⁵ Taracena a. O. (Anm. 44) 32 f.

⁴⁶ Taracena a. O. (Anm. 44).

⁴⁷ Taracena a. O. (Anm. 44) Taf. 12; P. de Palol, La necrópolis de San Miguel del Arroyo y los broches hispanorromanos del siglo IV, Boletín del Seminario de Arte y Arqueología 44/45, 1969, 93–160, bes. Abb. 27, 2.

⁴⁸ R. Legoux – P. Périn – F. Vallet, Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine (Saint-Germain-en-Laye 2004).

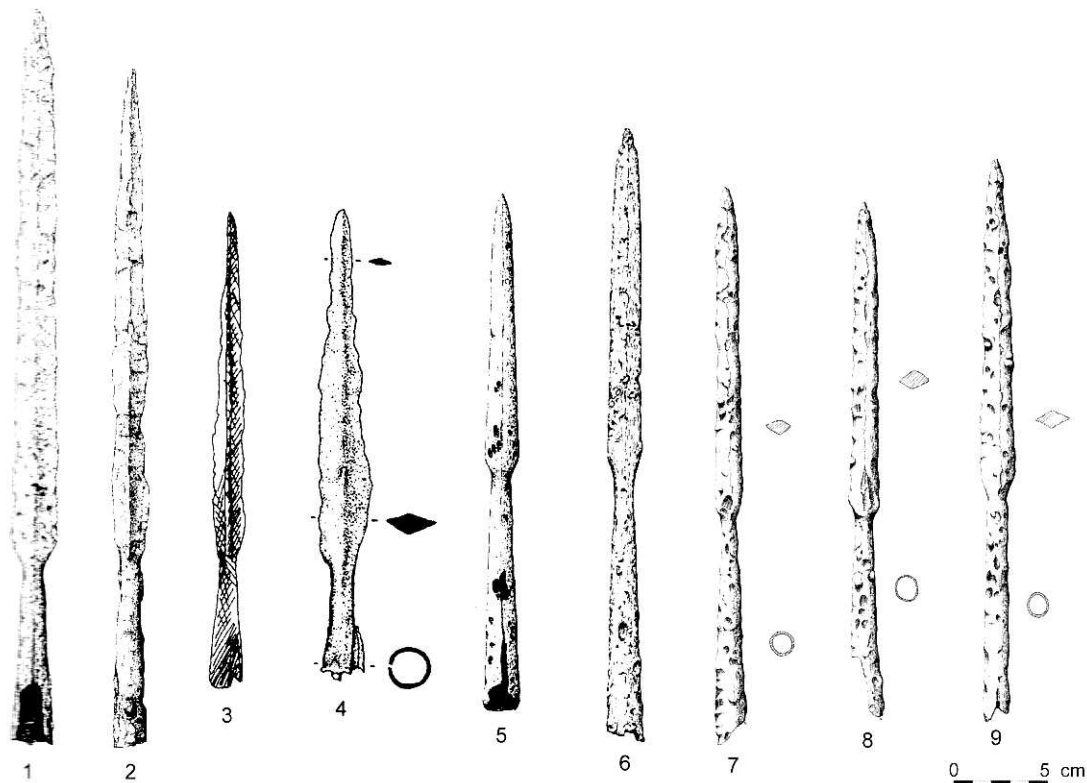


Abb. 9 Lanzen spitzen mit langem Blatt und rhombischem Querschnitt. 1. 2 San Pelayo; 3 Biron; 4 La Turraque; 5 Buzaga; 6 Aldaieta Sektor A, Oberflächenfund; 7-9: Aldaieta Grab 2.

muss man die Gräber mit Lanzen aus Taniñe in die Zeit zwischen der Mitte des 5. und dem ersten Drittel des 6. Jhs. datieren. Dies würde auch für die Nekropole von Suellacabras gelten, deren Weiterbestehen bis ins 6. Jh. ebenfalls dokumentiert ist.

Die Lanzen spitzen mit länglichem Blatt und rhombischem Querschnitt sind im hispanischen Fundmaterial des 6. und 7. Jhs. häufig. Im Gegensatz zu den Stücken von Guereñu haben diese Typen gewöhnlich lange Tüllen mit geschlossenem Tüllenmund. Unter den geschlossenen Fundkomplexen mit Lanzen dieses Typs ist das Grab 62 von Aldaieta chronologisch am aussagefähigsten. Das Grabinventar enthielt eine Lanzen spitze mit einem ungefähr 26 cm langen Blatt, eine der größeren Lanzen spitzen aus Guereñu sehr ähnliche Lanzen spitze sowie eine Axt, ein Glasgefäß, eine Bronzeschale und zwei entwickelte Schilddornschnallen⁴⁹, was eine Datierung in das mittlere Drittel des 6. Jhs. erlaubt. Eine noch nähere Parallele kommt aus dem Grab 89 derselben Nekropole, vergesellschaftet mit dem großen einschneidigen schon zitierten Schwert, einer zweiten Lanzen spitze von wenig ausgeprägtem Profil und einem Messer (Abb. 7). Das Grab 89 von Aldaieta überschneidet teilweise das Grab 97⁵⁰, das nach den mittleren Jahrzehnten des 6. Jhs. angelegt sein muss, da es eine massive Schnalle mit voll entwi-

⁴⁹ Azkárate a. O. (Anm. 40) 306-322.

⁵⁰ Azkárate a. O. (Anm. 40) 411.

ckeltem Schilddorn enthielt⁵¹. Mit Sicherheit muss das Grab 89 nach der Mitte des 6. Jhs. datieren. Wahrscheinlich muss das Grab 2 derselben Nekropole mit drei dem kleinen Exemplar aus Guereñu sehr ähnlichen Lanzen spitzen in denselben Horizont gesetzt werden⁵². Unter den Parallelen zu diesen Lanzen von der Iberischen Halbinsel kann man außerdem eines der Stücke aus dem castrum von Puig Rom nennen. Das Stück ist, wenn auch wesentlich kleiner, in Form und Proportionen der längeren Lanzen spitze von Guereñu sehr ähnlich⁵³. Seine Datierung ist jedoch im Bereich des 6. und 7. Jhs., der Benutzungszeit des castrum, nicht näher festzulegen.

Die Parallelen außerhalb der Iberischen Halbinsel lösen die schwierige chronologische Frage der Lanzen spitzen von Guereñu nicht. Zwei ähnliche Stücke sind in der südlichen Gallia identifiziert worden, in den Nekropolen von La Turraque in Beaucaire-sur-Baïse (Gers) und von Biron (Charente-Maritime) (Abb. 9, 3. 4)⁵⁴. Ihre Formen mit geöffneten Tüllen stehen den Stücken aus Guereñu sehr nahe, auch wenn sie wesentlich kleiner sind als diese. Bei der Spitze aus La Turraque handelt es sich sicher um einen Oberflächenfund, während die Fundzusammenhänge in der Nekropole von Biron vollkommen unbekannt sind; die beiden aquitanischen Stücke besitzen also keinen genauen chronologischen Kontext. Beide entsprechen den Typen 30 und 31 der Grabchronologie im Nordosten der Gallia, die von der Mitte des 5. bis zum Anfang des 7. Jhs. datiert werden⁵⁵.

Einer der wenigen Funde langer Lanzen spitzen mit rhombischem Querschnitt, der präzise datiert ist, stammt aus dem Grab 140 der Nekropole von Great Chesterford (Essex, England) (Abb. 10 B)⁵⁶. Es handelt sich um ein Exemplar von 40 cm Länge, von denen etwa 31 cm zum Blatt gehören, was der großen Lanzen spitze aus Guereñu nahe kommt. Das Grab enthielt auch, neben anderen Funden, eine nierenförmige Schnalle aus Eisen mit Resten einer tauschierten Verzierung, die sich in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datieren lässt⁵⁷. Die Chronologie dieses Komplexes führt uns in denselben chronologischen Horizont wie die Funde aus Taniñe oder Suellacabras und die Mehrheit der mitteleuropäischen Parallelen des Saxos und der Schnalle mit Beschlag von Guereñu.

Während diese Funde am atlantischen Abhang der *pars occidentis* relativ häufig vorkommen, sind sie in anderen geographischen Regionen eher selten. Einige ähnliche Exemplare aus Mitteleuropa sind anlässlich der Publikation der Lanzen aus Aldaieta zusammengetragen worden. Es handelt sich um Stücke, die gelegentlich im Nordosten der Gallia und im Rheingebiet vorkommen, deren Chronologie schwierig festzulegen ist, die aber mit Sicherheit in verschiedenen geschlossenen Funden des mittleren Drittels des 6. Jhs. nachgewiesen sind⁵⁸. Es handelt sich allerdings um Stücke, die nur eine

⁵¹ Azkárate a. O. (Anm. 40) 472–480.

⁵² Azkárate a. O. (Anm. 40) 194–197.

⁵³ P. de Palol, *El castrum del Puig de les Muralles de Puig Rom (Roses, Alt Empordà) (Girona 2004)* Abb. 122, 33.

⁵⁴ M. Larrieu – B. Marty – P. Périn – E. Crubézy, *La nécropole mérovingienne de La Turraque, Beaucaire-sur-Baïse (Gers) (Toulouse 1985)* Taf. B, 9; Stutz a. O. (Anm. 19) Kat. 1337–1338.

⁵⁵ Stutz a. O. (Anm. 19) 205.

⁵⁶ V. Evison, *An Anglo-Saxon Cemetery at Great Chesterford, Essex (York 1994)* Abb. 53, 140. 2.

⁵⁷ Evison a. O. (Anm. 56) 45 f.

⁵⁸ H. W. Böhme, *Der Friedhof von Aldaieta in Kantabrien. Zeugnis für ein fränkisches Schlachtfeld des 6. Jahrhunderts?*, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 34, 2002, 135–150, bes. 141 f. mit Anm. 17.

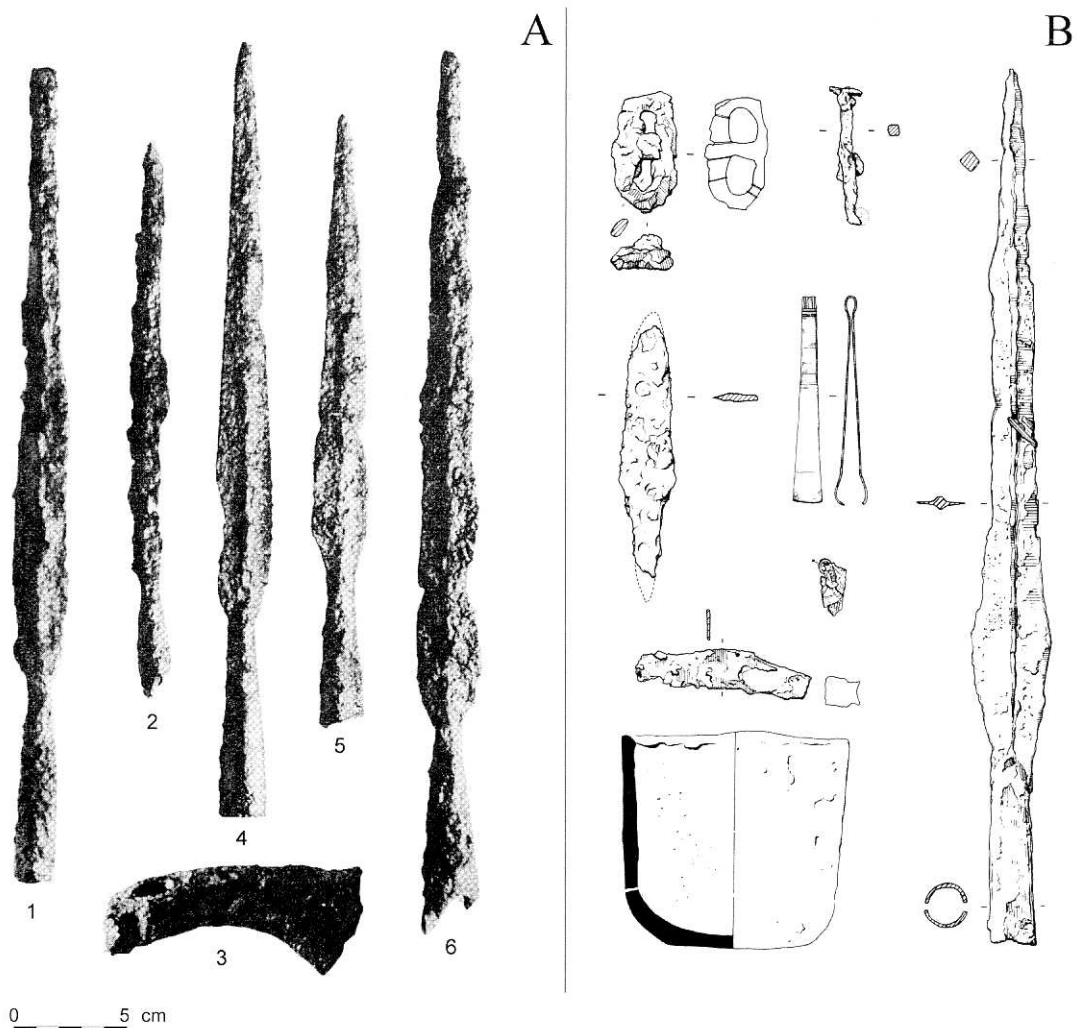


Abb. 10 Geschlossene Funde mit Lanzenspitzen mit langem Blatt und rhombischem Querschnitt. A Taniñe; B Great Chesterford Grab 140.

entfernte Ähnlichkeit zu den Stücken aus Guereñu besitzen. Eine ähnliche Einschätzung verdient eine kleine Gruppe von Funden vom Hochrhein, die zwar ähnliche Blätter aufweisen wie die Stücke aus Álava, deren Tüllen jedoch geschlossen und mit Kanneluren verziert sind⁵⁹.

Die Verteilung der Parallelen legt nahe, dass die Lanzen aus Guereñu zu einem in den Westprovinzen üblichen Typ gehörten, mit Funden aus der Tarraconensis, Carthaginiensis, Aquitania und Britannia. Eindeutig dieser Gruppe zuzuweisende Stücke sind jedoch noch immer selten, und die Materialbasis müsste noch wesentlich breiter werden, um sichere Schlüsse zur Verbreitung und Chronologie zu ermöglichen.

⁵⁹ R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit (Bern 1971) Taf. 14, 34–36.

Wertung des Komplexes

Die äußeren Merkmale des Saxes und der Gürtelschnalle sowie ihre Datierung machen es sehr wahrscheinlich, dass sie Teil der Ausstattung eines einzigen Grabes bildeten. Dafür sprechen zahlreiche Parallelen aus verschiedenen Teilen Europas. Der Fund von Guereñu mit der Kombination von Schwert und Schnalle mit Beschlag stellt den westlichsten Beleg einer umfangreicheren Gruppe von auf dem ganzen europäischen Kontinent verbreiteten Männergräbern dar⁶⁰, charakterisiert durch die Kombination des schmalen Langsaxes und einer Gürtelschnalle mit Beschlag vom mediterranen Typ. Diese Fundkombination lässt sich in reichen Männergräbern mit einer großen Spatha wie dem Grab 63 aus Basel-Kleinhüningen, dem Grab von Flonheim, Grab 319 aus Lavoye oder Grab 291 aus Djurso nachweisen⁶¹, um nur einige Beispiele zu nennen. In der Ausstattung dieser Gräber, die zweifelsohne Kriegerern hohen Ranges gehörten, kam dem Langsax die Funktion einer Zweitwaffe nach der großen zweiseitigen Spatha zu.

Die Abwesenheit der Spatha ist genau das Hauptmerkmal, das den Komplex aus Álava von den zitierten Parallelen unterscheidet. In Guereñu – immer gesetzt den Fall, dass der Fundkomplex vollständig überliefert ist –, hätte der Langsax die Rolle der Hauptwaffe gespielt. Auch diese Tatsache erlaubt es, den Fund mit einer großen Gräbergruppe in Verbindung zu bringen, die sich von der Iberischen Halbinsel bis zum Nordkaukasus erstreckt, mit zwei Hauptverbreitungsgebieten. Das erste Gebiet befindet sich am Oberrhein und im Südwesten des heutigen Deutschland, mit Fundkomplexen wie Grab 9 von Eschborn, die Gräber 67 und 164 von Basel-Kleinhüningen, Grab 34 von Basel-Gotterbarmweg, Grab 406 von Schleithem-Hebsack, Grab 42 von Pleidelsheim, Grab 7 von Aldingen oder Grab 15 von Hemmingen⁶². Das zweite Gebiet befindet sich in der Donauregion, was Gräber wie Košarevo Grab 1, Szentes-Berekhát Grab 37, Gyulavári und, vielleicht, Oros belegen⁶³. Der östlichste Grabfund dieses Typs stellt das Grab 2 von Justinianow Cholm (Abchasien, Russland) dar, in dem sich ein kleiner Sax, mit einem Blatt unter 30 cm Länge fand, u. a. zusammen mit zwei byzantinischen Gürtelschnallen der zweiten Hälfte des 5. oder des Anfangs des 6. Jhs.⁶⁴.

⁶⁰ Kazanski – Mastykova – Périn a. O. (Anm. 36) 172–176.

⁶¹ W. Menghin, *Das Schwert im frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr.* (Nürnberg 1983) 212, 214 f. 218; A.V. Dmitriev, *Pogrebenija vsadnikov i boevyh konej v mogil'nike epohi pereselenia narodov na r. Djurso bliz Novorossijska, Soveckaja Arheologija* 4, 1979, 212–229, bes. Abb. 7, 8.

⁶² H. Ament, *Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis)* (Wiesbaden 1992) Taf. 20; Giesler-Müller a. O. (Anm. 23) Taf. 10, 67; 37, 164; E. Vogt, *Das alamannische Gräberfeld am alten Gotterbarmweg in Basel, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* 32, 1930, 145–164, bes. Abb. 12; Burzler u. a. (Anm. 25) Taf. 33, 406; Koch a. O. (Anm. 23) Taf. 19A; Schach-Dörges a. O. (Anm. 41) Abb. 35–36; H.F. Müller, *Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kr. Ludwigsburg)* (Stuttgart 1976) Taf. 5 A.

⁶³ M. Daskalov – K. Trendafilova, *Mogil'nik epohi pereselenija narodov u s. Košarevo (oblast' Pernik), Zapadnaja Bolgarija (predvaritel'noe soobščenie), Rossijskaja Arheologija* 1, 2003, 145–152, bes. Abb. 6, 1; Csallány a. O. (Anm. 41) 74 f. 111, Taf. 84, 1–3. 6. 14; 89, 6; 191, 1. 2; I. Kovrig, *Nouvelles trouvailles du Ve siècle découvertes en Hongrie (Szob, Pilismarót, Csóvár, Németskér)*, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 10, 1959, 209–225, bes. Taf. 3, 8–11.

⁶⁴ J. N. Voronov – V. A. Jušin, *Novye pamjatniki cebel'dinskoj kul'tury v Abhazii, Soveckaja Arheologija* 1, 1973, 171–191, bes. Abb. 11; Kazanski a. O. (Anm. 15) 143 f. 151; D. Quast, *Garnitures de ceintures méditerranéennes à plaques cloisonnées des Ve et début VIe siècles*, *Antiquités Nationales* 31, 1999, 233–250, bes. 242.

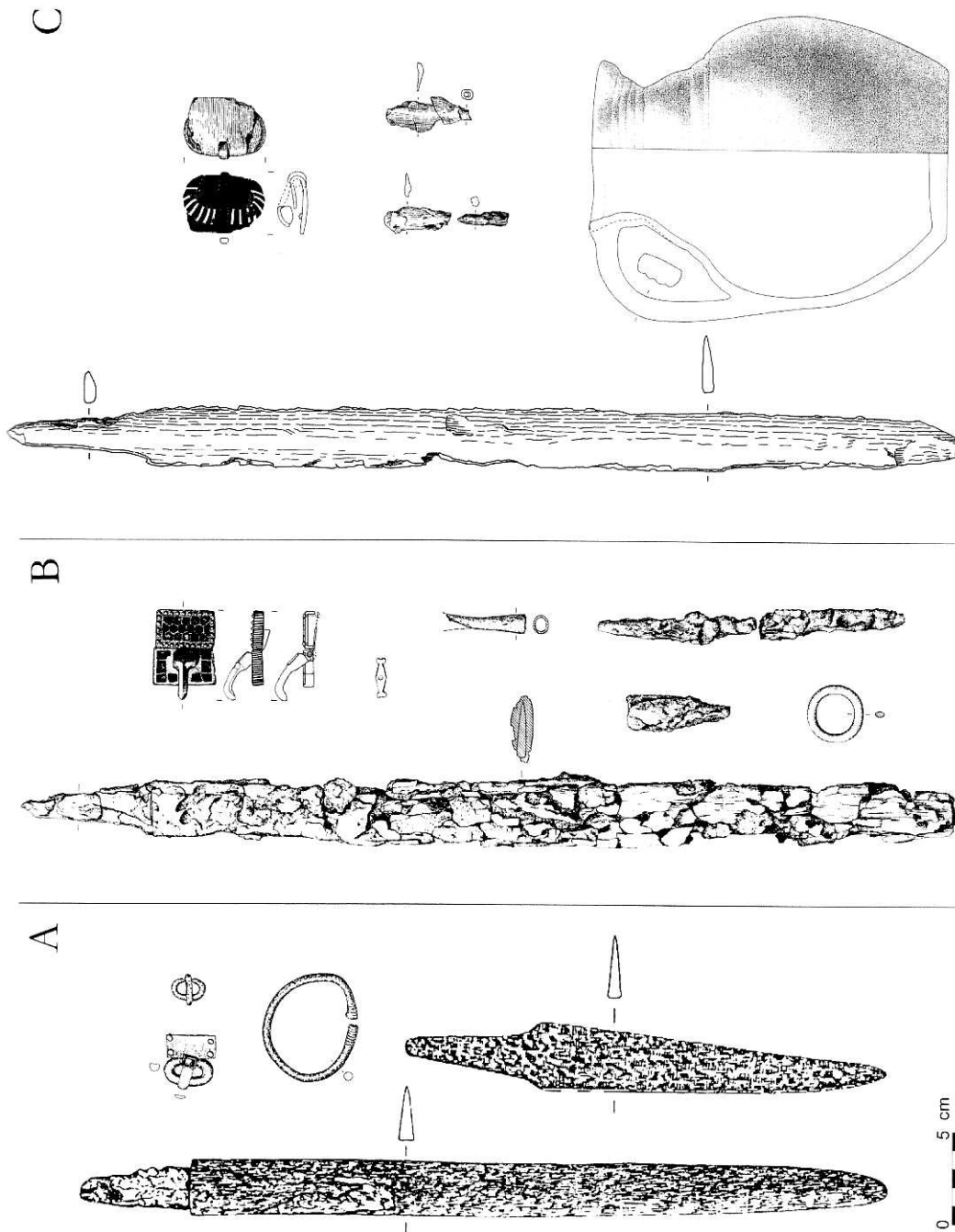


Abb. 11 Geschlossene Funde der zweiten Hälfte des 5. Jhs. mit schmalem Langsax. A Eschborn Grab 9; B Basel-Kleinhühningen Grab 164; C Schleithem-Hebsack Grab 406.

Diese mitteleuropäische Grabgruppe mit mediterraner Gürtelschnalle mit Beschlag und schmalen Langsax als Hauptwaffe zeigt eine bemerkenswerte chronotypologische Einheit, die es erlaubt, einige Beobachtungen zur Entwicklung ihrer charakteristischen Merkmale zu machen. Bei der Mehrheit der Gräber mit diesen in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datierbaren Schnallen bewegt sich die Länge der Schwertblätter – soweit der Erhaltungszustand eine Beobachtung erlaubt – um die 40–50 cm: So ist es bei den Funden aus den Gräbern von Eschborn Grab 9, Basel-Kleinhüningen Gräber 67 und 164, Schleithem-Hebsack Grab 406, Aldingen Grab 7 und Hemmingen Grab 15 (Abb. 11). Die mittlere Länge dieser Stücke unterscheidet sich von den Saxen aus ähnlichen, aber jüngeren Gräbern. Ein sehr klares Beispiel der Dauer dieses Grabausstattungsyps über das Jahr 500 hinaus stellt allerdings das Grab 106 von Hódmezővásárhely-Kishomok (Csongrád m., Ungarn) dar (Abb. 13 A)⁶⁵, das eine Bronzeschnalle mit festem Beschlag ähnlich denen des Typs Sucidava beinhaltet, die in die ersten Jahrzehnte und die Mitte des 6. Jhs. datiert werden kann⁶⁶. Die Klingenslänge des Saxes, der zusammen mit der Schnalle gefunden worden war, beträgt 55,5 cm. Das Grab 1 des Fundkomplexes von Derecske – Új patika (Abb. 13 B), ebenfalls im Karpatenbecken, muss ähnlich datiert werden, wie die massive Schnalle mit Schilddorn anzeigt, die mit einem Sax gefunden wurde, dessen Klinge auf 56 cm Länge erhalten war⁶⁷. Analoge Elemente weist das Grab 886 von Cutry (Dep. Meurthe-et-Moselle, Frankreich) (Abb. 13 C) auf, nämlich eine einfache Schnalle mit Schilddorn und einen Sax mit einer 58 cm langen Klinge⁶⁸.

Dieselbe Tendenz zur Verlängerung der Klinge zeigt sich in den Gräbern mit Schwertern, deren Klingen eine Länge um 60 cm oder sogar darüber aufweisen. Ihre Datierung innerhalb des 6. Jhs. kann allerdings in den meisten Fällen nur schwer eingegrenzt werden (Szentes-Nagyhégy Grab 7, Morești Gräber 8 und 22, Zvoleněves Grab 2, Granschütz Grab 1, das schon zitierte Grab 89 von Aldaieta oder der Fund von Bratei, der zu einem Materialkomplex des 6. Jhs. gehört)⁶⁹. Diese Gräbergruppe unterscheidet sich von den Fundkomplexen mit mediterranen Schnallen mit Beschlag dadurch, dass die Befestigung des Gürtels entweder durch eine einfache Eisen- oder Bronzeschnalle erfolgt oder sogar ohne einen Metallgegenstand auskommt. Die große Länge der Schwerter dieser Gruppe macht es schwierig, überhaupt von einem Sax zu sprechen. Auch die Bezeichnung als ›Protosäbel‹ mit gerader Klinge wäre berechtigt.

Eine kleine Gruppe von Gräbern, etwa um 500 datierbar, ist von großer Bedeutung für die Verfeinerung der Chronologie dieser Entwicklungstendenz und – in der Folge – die präzise Datierung des Fundes von Guereñu. Zu dieser Gruppe gehört das Grab

⁶⁵ I. Bóna – M. Nagy, Hódmezővásárhely-Kishomok (Kom. Csongrád), in: I. Bóna – M. Nagy, Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet. I (Budapest 2002) 34–189, bes. Taf. 27.

⁶⁶ Schulze-Dörrlamm a. O. (Anm. 15) 152–155.

⁶⁷ I. M. Nepper, Derecske-Új patika (Kom. Hajdú-Bihar), in: Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet. II (Budapest 2005) 204 Taf. 6.

⁶⁸ R. Legoux, La nécropole mérovingienne de Cutry (Meurthe-et-Moselle) (Saint-Germain-en-Laye 2005) Taf. 106–108.

⁶⁹ Csallány a. O. (Anm. 41) Taf. 23, 10. 11. 13–15. 22; 46, 2; D. Popescu, Das gepidische Gräberfeld von Morești, Dacia 18, 1974, 189–238, Taf. 2, 1; 6, 1; B. Svoboda, ěechy v dob sthování národù (Praha 1965) Taf. 79, 12; B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil) (Berlin 1970) Taf. 2; Azkárate a. O. (Anm. 40) Abb. 329; L. Bârzu, Gepidische Funde von Bratei, Dacia 35, 1991, 211–214, bes. Abb. 1, 2.

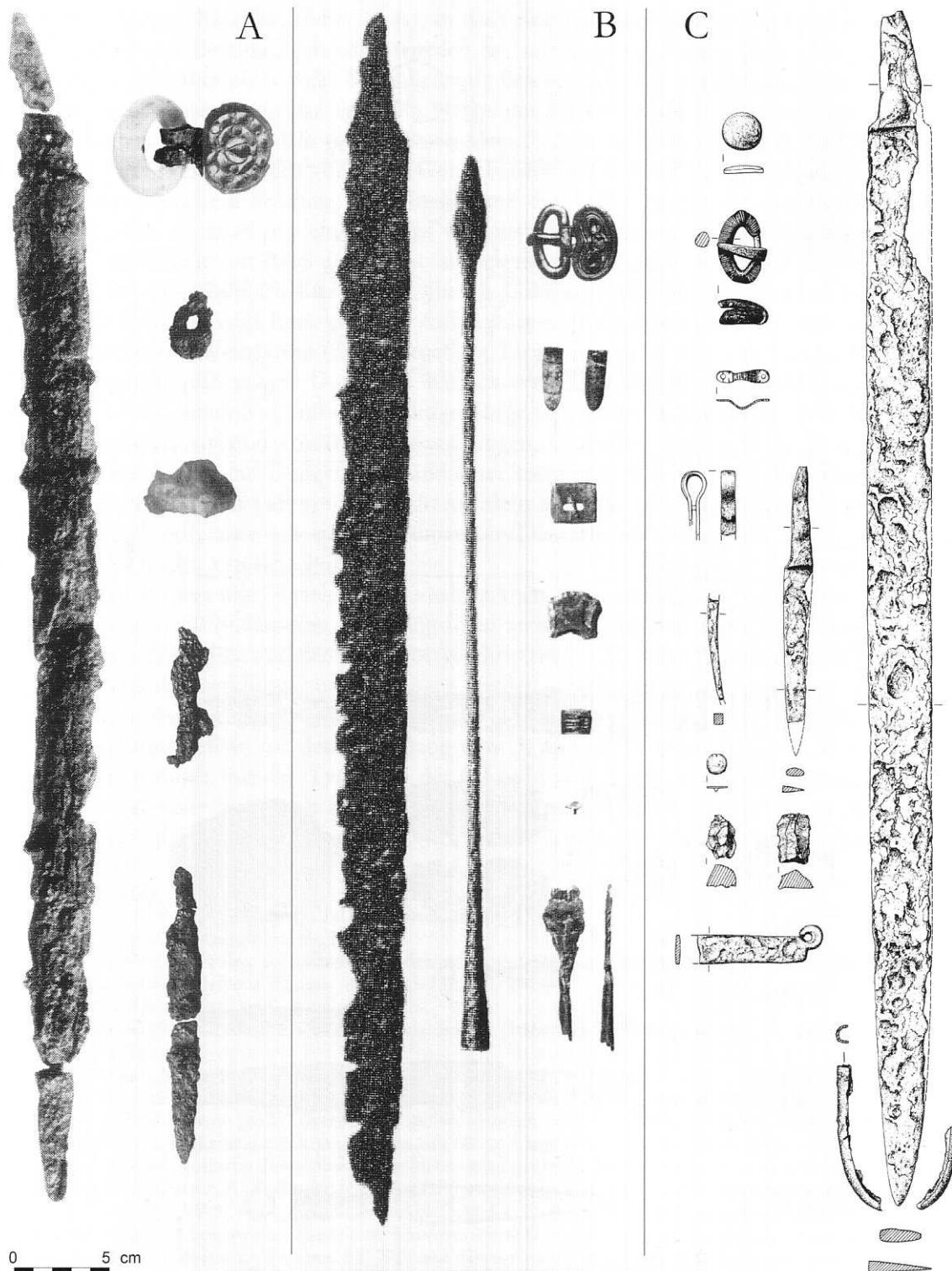
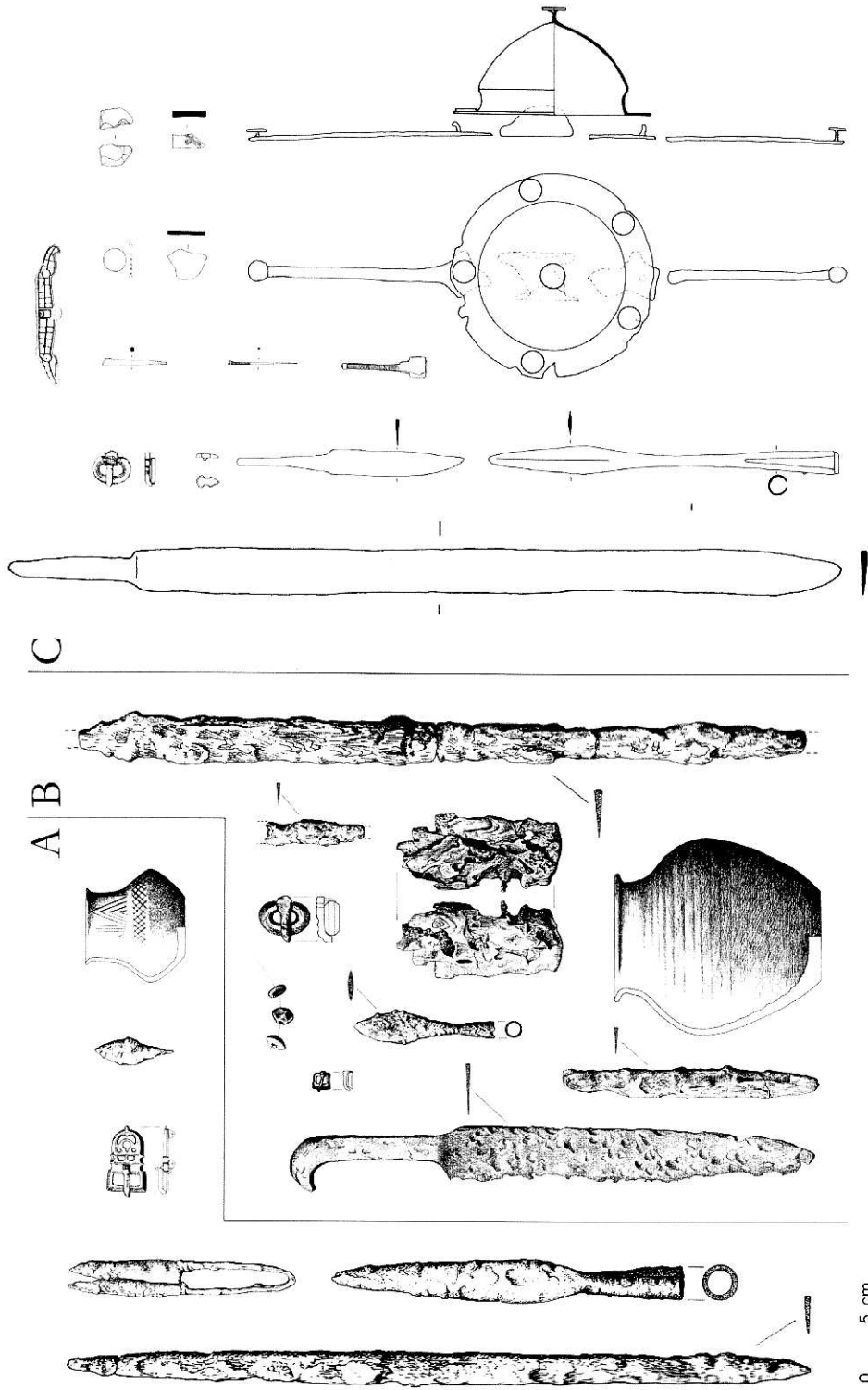


Abb. 12 Geschlossene Funde aus dem Ende des 5. und Beginn des 6. Jhs. mit schmalem Langsax. A Szentcs-Berekhát Grab 37; B Basel-Gotterbarmweg Grab 34; C Basel-Kleinhüningen Grab 139.



0 — 5 cm

Abb. 13 Geschlossene Funde des ersten Drittels des 6. Jhs. mit schmalem Langsax. A Hódmezővásárhely-Kishomok Grab 106; B Derécke-Új patika Grab 1; C Cutry Grab 886.

37 von Szentes-Berekhát (Abb. 12 A), in dem eine Gürtelschnalle mit nierenförmigem cloisonierten Beschlag gefunden worden ist, mit ausgezeichneten Parallelen auf der Iberischen Halbinsel, wie die Schnallen mit Beschlag aus Grab 177 von Duratón und Llampaias belegen, datierbar um 500⁷⁰. Neben der Schnalle enthielt das Grab von Berekhát einen Sax mit einer Klingenslänge von 53 cm⁷¹. Sehr ähnliches Material fand sich im Grab 34 des Gräberfeldes von Basel-Gotterbarmweg (Abb. 12 B), eine Gürtelschnalle mit nierenförmigem Beschlag, ursprünglich mit drei kreisförmigen Inkrustationen, und ein schmaler Langsax mit einer Klinge von etwa 56 cm Länge⁷². Die Schnallengruppe, zu der das Stück von Basel gehört, ist in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. datiert worden⁷³; dass sie schon am Ende des 5. Jhs. in Gebrauch war, ist sehr wahrscheinlich⁷⁴. Zu den Gräbern vom Ende des 5. – Anfang des 6. Jhs. gehört auch das Grab 238 der Nekropole von Weingarten (Kr. Ravensburg, Deutschland), in dem eine Bronzeschnalle mit kegelstumpfförmigem Dorn und deutlich verdickter Dornbasis, datierbar ungefähr um 500, mit einem Sax von einer Klingenslänge von 53 cm kombiniert war⁷⁵. Endlich kann man das Inventar von Basel-Kleinhüningen, Grab 139, zitieren (Abb. 12 C)⁷⁶, mit einem Sax von 56 cm Klingenslänge und einer einfachen tauschierten Eisenschnalle. Es handelt sich, wie im Fall von Weingarten, nicht ausgesprochen um ein Stück mediterraner Herkunft, aber um eine im Südwesten Deutschlands vom Ende des 5. bis zur Mitte des 6. Jhs. typische Form.

Diese Gräber mit Gürtelschnalle mediterranen Typs und langem Sax als Hauptwaffe der Zeit um 500 bilden eine Übergangsform zwischen den Fundkomplexen der zweiten Hälfte des 5. Jhs. und denen des fortgeschrittenen 6. Jhs.; die Entwicklung zeigt sich darin, dass die Saxklingen immer länger werden. Nach den Dimensionen zu urteilen scheint es, dass in dieser Gräbergruppe die Grenze von 50 cm Länge beim schmalen Langsax unmittelbar vor dem Übergang vom 5. zum 6. Jh. anzusetzen ist. Diese Tatsache, zusammen mit der Typologie der Schnalle von Guereñu, scheint zu bestätigen, dass der alaveser Fund von einer einzigen Bestattung stammt, die sich chronologisch gut in die späte zweite Hälfte des 5. Jhs. setzen lässt⁷⁷. Für die absolute Chronologie

⁷⁰ s. Anm. 19.

⁷¹ Csallány a. O. (Anm. 41) Taf. 84, 1–3. 6. 14; 89, 6.

⁷² Vogt a. O. (Anm. 62) Abb. 12.

⁷³ J. Werner, Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am alten Gotterbarmweg in Basel, *Helvetia Antiqua* 1966, 283–292, bes. 286.

⁷⁴ Zuletzt s. Tejral a. O. (Anm. 34) 511.

⁷⁵ H. Roth – Cl. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg) (Stuttgart 1995) Taf. 81 C.

⁷⁶ Giesler-Müller a. O. (Anm. 23) Anm. 31, 139.

⁷⁷ Die Gräber mit einem schmalen Langsax als Zweitwaffe besitzen hinsichtlich ihrer chronotypologischen Entwicklung eine große Divergenz. In außerordentlich reichen Gräbern wie Pouan, Altlussheim oder Blučina-Cezavy erscheint der Sax mit Klingen um 60 cm Länge schon in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. Die ungewöhnlichen Ausmaße dieser drei Stücke (denen man vielleicht das Schwert von Levice-Alsórétek, Grab 2, anschließen muss: s. A. Točík, *Nové nálezy z doby st'ahovania národov na juhozápadnom Slovensku*, *Študijné Zvesti AÚSAV* 9, 1962, 187–218, bes. Abb. 5 und 7. 2), scheinen darauf hinzudeuten, dass es sich um außergewöhnliche Luxuswaffen handelt, in exklusiver Form für Personen von hohem Rang hergestellt (in diesem Sinne, s. Wermund a. O. [Anm. 31] 772) und dass sie wahrscheinlich eher als Säbel mit gerader Klinge denn als einschneidige Schwerter vom Typ Sax interpretiert werden müssen (s. Tejral a. O. [Anm. 34] 505). Die Funde aus den drei Gräbern ähneln sich sehr: außer der Bewaffnung, vergleiche man die Goldgürtelschnallen aus Pouan und Altlussheim oder die goldenen Armreifen aus demselben Pouan und Blučina (s. Menghin

setzt die schon zitierte Prägung des Libius Severus aus dem Grab 24 von Fridingen (mit einem Sax von 46 cm Klingenslänge, einem Kleeblattkrug aus Ton und dem Fragment einer nierenförmigen tauschierten Eisenschnalle) einen terminus post quem für den Fund von Guereñu. Ihre obere Zeitgrenze dürfte um 490 liegen, nach dem Anfangsdatum für die frühesten Gräber mit Spathen der Gruppe B von W. Menghin (480/490), das gleichzeitig ist mit den Gräbern 34 von Basel-Gotterbarmweg und 37 von Szentcsanak⁷⁸. Einen weiteren oberen Fixpunkt setzt der Anfang des Niveau II der Chronologie der westgotenzeitlichen Grabfunde in der Hispania, in dem die Gräber mit schmalen Langsax und Gürtelschnallen vom mediterranen Typ schon nicht mehr vorkommen⁷⁹. Eine Datierung in den Zeitraum von 470–490 ist folglich für den Fund von Guereñu am wahrscheinlichsten⁸⁰.

Wie wir gesehen haben, macht es die Datierung der untersuchten Lanzen spitzen auch möglich, dass diese zusammen mit der Gürtelschnalle und dem Schwert zur Grabausstattung gehörten. Paare kurzer Lanzen, kombiniert mit einem schmalen Langsax, sind aus einigen Grabkomplexen der zweiten Hälfte des 5. und dem Anfang des 6. Jhs. bekannt, wie aus Pleidelsheim Grab 42, Fridingen Grab 24 oder Weingarten Grab 238⁸¹. Ihrerseits kommen lange Lanzen spitzen mit einer gewissen Häufigkeit mit einem Sax dieses Typs in reichen Gräbern mit Spatha aus dem letzten Viertel des 5. und dem

a. O. [Anm. 61] 180–184, mit der älteren Literatur). Diese Tatsache unterstreicht die Exklusivität der Funde, welche die Grabausstattungen dieser Gräbergruppe bilden. Das Exemplar von 65 cm Klingenslänge aus dem Grab 515 von Weingarten (Roth – Theune a. O. [Anm. 75] Taf. 190 D, 1) ist ohne Zweifel eine andere außergewöhnliche Waffe in westlichem Kontext. Die Klingenslänge und die Länge seiner Griffangel, sowie seine mit einem Bronzeblech verzierte Scheide erlauben, ihn als einen geraden Säbel orientalischen Typs zu identifizieren (sassanidisch?) (s. Kazanski – Mastykova – Périn a. O. [Anm. 36] 176 Abb. 15).

Andererseits erscheinen Stücke unter 50 cm Klingenslänge gelegentlich in Kontexten dieses Typs, die sich an das Ende des 5. und den Anfang des 6. Jhs. datieren lassen (Lavoye Grab 319, vielleicht Planig). Diesen Tatbestand könnte man durch das fortgeschrittene Alter der in diesen Gräbern bestatteten Individuen erklären (bestätigt in Lavoye, ein Mann von 50–60 Jahren). Was die Länge – um 45 cm – der Klinge des Saxes des Grabes 63 von Basel-Kleinhüningen betrifft – vergesellschaftet mit einer Schnalle mit nierenförmigem Beschlag, die um 500 datierbar ist, s. Menghin a. O. (Anm. 61) 32–36, welcher das Grab in seine Zeitgruppe B setzt –, so zeigt diese wahrscheinlich die Datierung des Grabes in das späte 5. Jh. an, wie es auch die Tatsache nahelegt, dass dieses Grab von verschiedenen Gräbern aus den letzten Jahrzehnten des 5. Jhs. umgeben war (Grab 64, 73 und 229, s. Giesler-Müller a. O. [Anm. 23]).

Nur ein einziger geschlossener Grabkomplex mit einem schmalen Langsax als Hauptwaffe entzieht sich klar der Logik der hier vorgestellten Seriation: Das Grab 214 aus Unterthürheim, mit einer einfachen ovalen Bronzeschnalle, mit kegeltstumpfförmigem Dorn mit massiver Basis, und einem Sax von einer Klingenslänge unter 40 cm, der um 500 datierbar ist (s. Ch. Grünwald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben [Kallmünz 1988] Taf. 45 B). Es ist interessant hervorzuheben, dass diese Ausnahme nicht zu der Gruppe von Gräbern mit Schnalle mit Beschlag vom mediterranen Typ – oder einem darauf zurückzuführendem Stück – und dem schmalen Langsax als Hauptwaffe gehört. Vielleicht lässt sich die bemerkenswerte Kohärenz zwischen der durch die Gürtelschnalle indizierten Chronologie und der Saxlänge dadurch erklären, dass die Schwerter mit ihrer Gürtelaufhängung verbreitet wurden.

⁷⁸ Menghin a. O. (Anm. 61) 32–36. 56–59.

⁷⁹ Ripoll a. O. (Anm. 11) 47–50, mit älterer Literatur. Über die Männergräber des Niveau II in der Hispania, s. J. Pinar – G. Ripoll, Männergräber in Aquitanien, Septimanie und Hispanien (ca. 450–520). Neue Überlegungen, *Acta PraehistA* 39, 2007, 69–96.

⁸⁰ Eine Chronologie, die man mit der notwendigen Vorsicht anwenden muss, da das Sterbealter (und das Alter, zu dem die Objekte, die dann in das Grab gelangten, erworben worden waren) die Datierung des Grabes beeinflussen könnten.

⁸¹ Koch a. O. (Anm. 23) Taf. 19 A; von Schnurbein a. O. (Anm. 41) Taf. 7; Roth – Theune a. O. (Anm. 75) Taf. 81 C.

Anfang des 6. Jhs. vor (Pleidelsheim Grab 71, Flonheim Grab 5, Lavoye Grab 319)⁸². Der Fundkomplex von Guereñu würde bis heute allerdings die einzige bekannte Vergesellschaftung einer Gürtelschnalle mediterranen Typs mit einem schmalen Langsax als Hauptoffensivwaffe sowie zwei langen Lanzenspitzen darstellen. Deswegen muss man vorsichtig sein, letztere mit der Schnalle und dem Sax ein und demselben geschlossenen Grabfund zuzuweisen.

Interpretation

Bei der weiten Verbreitung der einzelnen Merkmale der Gräberguppe, zu der der Fund von Guereñu gehört, ist es schwierig, ihn in einen konkreten ethno-kulturellen Kontext zu stellen. Eher sogar das Gegenteil: Es handelt sich um einen weiteren Beleg dafür, bis zu welchem Punkt in der spätantiken Welt die Kleidung, die Militärausrüstung und die Bestattungssitte »globalisiert« waren, d. h. zwischen dem Atlantik und dem Kaspischen Meer eine gewisse Uniformität aufwiesen. Dennoch – und ohne das Gegenteil des eben Gesagten behaupten zu wollen –, ist es interessant, einige Überlegungen zur Herkunft der Funde von Guereñu anzustellen. In diesem Sinne ist es von neuem wichtig, sich die enge Verbindung zwischen den kleinen mediterranen Schnallen mit rechteckigem oder ovalem Beschlag und dem schmalen Langsax vor Augen zu halten. Die letzteren hingen an Gürteln, die mittels der Schnallen geschlossen wurden⁸³, wobei es hochgradig wahrscheinlich ist, dass die Waffen und ihr Tragesystem gemeinsam verbreitet wurden⁸⁴. Wenn man hiervon ausgeht und gleichzeitig die tauschierte Verzierung der Gürtelschnalle bedenkt, muss man mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, dass die Funde von Guereñu in einer Werkstatt im Rheingebiet hergestellt wurden⁸⁵. Ebenso zeugen die mit ornamentalen Motiven tauschierten Eisenbeschläge, die die Saxscheide aus Grab 81 von Saint-Martin-du-Fresne schmücken⁸⁶, dass manche

⁸² Koch a. O. (Anm. 23) Taf. 28, 29; Menghin a. O. (Anm. 61) 214 f. 218.

⁸³ Quast a. O. (Anm. 34) 123.

⁸⁴ s. Anm. 77.

⁸⁵ Trotz allem darf man allerdings nicht vergessen, dass die Tauschierungstechnik in der spätantiken Hispania nicht unbekannt war: s. P. de Palol, Bronces con decoración damasquinada de época visigoda, in: Actas del V Congreso Nacional de Arqueología, Zaragoza 1957 (Zaragoza 1959) 292–305; F. Pérez, Un broche de cinturón damasquinado de época visigoda, procedente de Monte Cildá (Olleros de Pisuerga, Palencia), Sautuola 6, 1999, 453–456. Für das 7. Jh. lässt sich die Präsenz eines wichtigen Produktionszentrums feststellen, das durch diese Technik charakterisiert ist und wahrscheinlich in der Baetica beheimatet war: s. Ripoll a. O. (Anm. 11) 175–177. Es besteht folglich die Möglichkeit, dass durch zukünftige Funde das Stück aus Guereñu einer hispanischen Werkstatt zugeschrieben werden kann, die schon in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. arbeitete. In diesem Sinne ist ein Vergleich mit der tauschierten Eisenfibel aus Braga-Falperra interessant, die ja ebenfalls aus dem Norden der Iberischen Halbinsel stammt und in die Mitte oder in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert werden kann. s. A. Koch, Zum archäologischen Nachweis der Sueben auf der Iberischen Halbinsel. Überlegungen zu einer Gürtelschnalle aus der Umgebung von Baamorto/Monforte de Lemos (Prov. Lugo, Spanien), ActaPraehistA 31, 1999, 156–198, bes. 190 mit Abb. 28. Gleiches gilt für ein ähnliches Stück aus der villa des Pla de Palol (Prov. Girona). s. J. M. Nolla (Hrsg.), Pla de Palol. Un establiment romà de primer ordre a Platja d'Aro (Castell-Platja d'Aro 2002) 203 f. Abb. 153, 41.

⁸⁶ H. Gaillard de Sémainville, À propos de l'implantation des Burgondes. Réflexions, hypothèses et perspectives, in: Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'est de la France, le sud-ouest de l'Allemagne et la Suisse. Actes des XXI Journées Internationales d'Archéologie Mérovingienne, Besançon 2000 (Besançon 2003) 17–39, bes. Abb. 10, 1 .2.

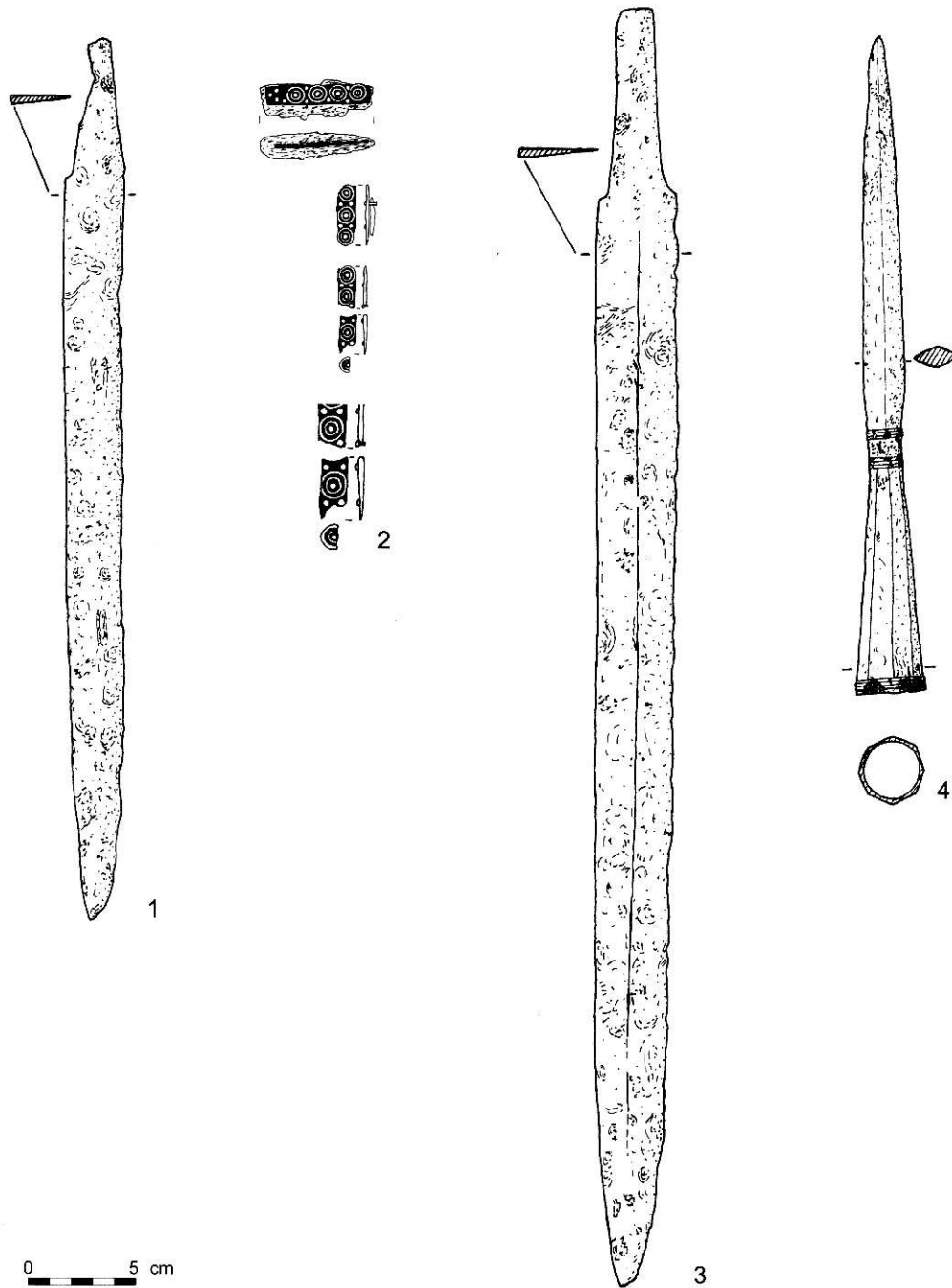


Abb. 14 Bewaffnung aus der Nekropole von St.-Martin-du-Fresne.

Waffen dieses Typs aus Werkstätten der östlichen Gallia stammen (Abb. 14, 2). Außerdem muss man bedenken, dass von demselben Friedhof ein weiterer Sax von sehr ähnlichen Ausmaßen wie das Stück aus Guereñu kommt, mit einer Länge von ungefähr

53 cm und einer maximalen Breite um 3 cm (Abb. 14, 3)⁸⁷. Dazu fügt sich, dass der Sax von Guereñu die meisten und nächsten Analogien in Gräbern der heutigen Schweiz und des Südwestens des heutigen Deutschlands unmittelbar an der Ostgrenze der Gallia findet; zu diesen Parallelen muss man auch das schon erwähnte Exemplar aus Izenave in der antiken Sapaudia zählen, das zusammen mit einer Gürtelschnalle aus Silber mit rechteckigem Beschlag⁸⁸ aus einem Grab des hier untersuchten Typs stammen könnten. Es ist interessant festzustellen, dass die Kombination zwischen einem Sax als Hauptwaffe und einer Gürtelschnalle mit Beschlag vom mediterranen Typ in alamannischem Gebiet besonders häufig ist. Auch die Verzierung mit Streifentauschierung findet sich gewöhnlich auf den Schnallen (Hemmingen Grab 12, Basel-Kleinhüningen Grab 67). Der Konzentration von Gräbern dieses Typs am Hochrhein steht ihre Seltenheit im Norden der Gallia entgegen, wo der schmale Langsax in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. besonders in aristokratischen Gräbern mit *Spatha* auftritt, mit der einzigen Ausnahme des Kindergrabes 60 von Bulles⁸⁹. Diese Tatsache spricht dagegen, dass das Herkunftsgebiet der Funde aus Guereñu in Nordgallien zu suchen ist.

Der Fund von Guereñu bleibt – bis heute – ohne deutliche Parallelen auf der Iberischen Halbinsel. Dadurch sind die Interpretationsmöglichkeiten zwangsweise auf einige Beobachtungen zur Chronologie und geographischen Situation eingeschränkt. Die Datierung des Komplexes stimmt im Großen und Ganzen mit der Herrschaftszeit des Westgotenkönigs Eurich überein. Es besteht ein breiter Konsens darin, dass sich während seiner Regierung die westgotische Oberherrschaft auf der Iberischen Halbinsel festigte, eine Tatsache, die durch verschiedene schriftliche Quellen wie durch das inschriftliche Dokument der Reparatur der Brücke von Augusta Emerita im Jahre 483 belegt ist⁹⁰. In diesem Kontext ist die Lage des Fundes von Guereñu von Bedeutung, in der unmittelbaren Umgebung – etwa 3 km Distanz ohne bemerkenswerte geographische Hindernisse – der vermutlichen Trasse der Straße von Asturica nach Burdigala durch alaveser Gelände (Abb. 1 B)⁹¹. Dieser Weg wurde während der zweiten Hälfte des 5. Jhs. von westgotischen Truppen und Gesandtschaften häufig benutzt und

⁸⁷ Gaillard de Sémainville a. O. (Anm. 86) Abb. 10, 3.

⁸⁸ Chanel a. O. (Anm. 41) Taf. 39, 2.

⁸⁹ R. Legoux, *Le cadre chronologique de Picardie. Son application aux autres régions en vue d'une chronologie unifiée et son extension vers le roman tardif*, in: X. Delestre – P. Périn (Hrsg.) a. O. (Anm. 24) 137–167, bes. Abb. 15.

⁹⁰ Jordanes, *Getica* 244, in: *Iordanis Romana et Getica*. Hrsg. v. Th. Mommsen, *Monumenta Germaniae Historica. Auctores Antiquissimi* V (Berlin 1882); Isidorus Hispalensis, *Historia Gothorum* 34, in: *Chronica minora saec. IV–V–VI–VII. II*. Hrsg. v. Th. Mommsen, *Monumenta Germaniae Historica. Auctores Antiquissimi* XI (Berlin 1894); Gregorius Turonensis, *Historia Francorum* II, 25, in: *Gregorii episcopi Turonensis Libri Historiarum X*. Hrsg. v. Th. Mommsen, *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Merovingicarum* I (Berlin 1884); J. Vives, *Inscripciones cristianas de la España romana y visigoda* (Madrid – Barcelona 1969) 126 f.

⁹¹ A. R. de Miguel, *Las comunicaciones en época romana en Álava, Navarra y La Rioja*, *TrabNavarra* 10, 1991/92, 337–363; M. A. Magallón, *La red viaria romana en el País Vasco*, *Isturitz* 8, 1997, 207–231; I. Filloy – E. Gil, *Vías de comunicación de época romana en territorio alavés*, in: *La romanización* a. O. (Anm. 43) 61–66; J. Núñez, *La calzada ›Astorga-Burdeos‹ (ab Asturica Burdigalam). Elemento de articulación del territorio y de romanización*, in: E. Pastor (Hrsg.), *La Llanada Oriental a través de la historia: claves desde el presente para comprender nuestro pasado* (Vitoria-Gasteiz 2003) 35–41.

kontrolliert⁹² und bildete eine der Hauptkommunikationsachsen zwischen dem aquitanischen und dem peninsularen Herrschaftsgebiet.

Diese Daten erlauben es, die *Chronica Gallica* von 511 heranzuziehen, die angibt, dass *Gauterit comes Gothorum Hispanias per Pampilonem, Caesaraugustam et vicinas urbes obtinuit*⁹³. Die *Chronica Caesaraugustana* setzt die Episode allgemein in den Zeitraum zwischen 466 und 473, die Thronsetzung des Eurichs und seine spätere Einnahme von Arelate und Massilia⁹⁴, während der Fall des Kaisers Anthemius, durch dieselbe *Chronica Gallica* von 511 kurz vor die Kampagne von Gauterit datiert, es erlaubt, die Datierung des westgotischen Feldzuges in die Jahre 472/473 zu setzen⁹⁵. Die Nachricht eröffnet die Möglichkeit, das Grab von Guereñu mit den Aktivitäten dieses westgotischen Kontingents in Verbindung zu bringen oder – wahrscheinlicher aus Gründen der Datierung des Fundes – an den Anfang der Konsolidierung des Nordostens der *Tarracensis* zu setzen. Die Tatsache, dass die besten Parallelen der Funde von Guereñu aus dem Gebiet des Hochrheins stammen, sollte dieser Interpretation nicht entgegenstehen; die eventuelle Teilnahme von mitteleuropäischen Kontingenten bei den Kampagnen des Eurich wäre durchaus mit der politisch-sozialen Organisation der spätantiken gentes vereinbar, die geradezu dadurch charakterisiert sind, fremde Elemente aufzunehmen⁹⁶. Nach den schriftlichen Quellen füllten die westgotischen Könige ihr Heer wenigstens fünfmal in der Zeit zwischen Alarich I. und Eurich mit auswärtigen Kontingenten auf⁹⁷; mit aller Wahrscheinlichkeit zeigen diese Nachrichten nur einige, wenn auch vielleicht die wichtigsten Episoden einer ganz allgemeinen Tendenz.

Die zweite Hälfte des 5. Jhs. zeigt sich, vom Standpunkt der Gräberarchäologie gesehen, als eine noch sehr dunkle Epoche, denn nur wenige Funde lassen sich datieren, zumal bei der Mehrheit von ihnen der archäologische Kontext fehlt. Es ist schwierig, eine direkte Beziehung zwischen den historischen Gegebenheiten – den Königsherrschaften von Theoderich und Eurich – und dem Auftreten neuer Elemente in den

⁹² P. C. Díaz, La ocupación germánica del valle del Duero. Un ensayo interpretativo, *Hispania Antiqua* 18, 1994, 457–476, bes. 465 mit Anm. 24; J. Arce, Bárbaros y romanos en Hispania, 400–507 A.D. (Madrid 2005) 134–149.

⁹³ *Chronica Gallica* a. DXI 651, in: *Chronica minora saec. IV–V–VI–VII. I.* Hrsg. v. Th. Mommsen, *Monumenta Germaniae Historica. Auctores Antiquissimi IX* (Berlin 1892).

⁹⁴ *Chronica Caesaraugustana* ad a. 473, *Monumenta Germaniae Historica. Auctores Antiquissimi XI* a. O. (Anm. 90).

⁹⁵ *Chron. Gall.* a. DXI a. O. (Anm. 93) 650; E. A. Thompson, *Romans and Barbarians. The Decline of the Western Empire* (Madison – London 1982) 191 f.

⁹⁶ Eine ausgezeichnete Einführung zum Thema in: P. J. Geary, *The Myth of Nations. The Medieval Origins of Europe* (Princeton 2002). s. a. W. Pohl, Introduction. *Strategies of Distinction*, in: W. Pohl – H. Reimitz (Hrsg.), *Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities, 300–800* (Leiden – Boston – Köln 1998) 1–15.

⁹⁷ Zosimos, *Historia Nova* V, 35, 6; 37, 1; 45, 5, hrsg. v. F. Paschoud (Paris 1971–1986); Olympiodoros, *Fragmenta* 26.1, in: R. C. Blockley (Hrsg.), *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus* (Liverpool 1983) 151–220; Hydatius, *Chronica* 179, hrsg. v. A. Tranoy (Paris 1974); Jordanes a. O. (Anm. 90) 231. 284. Diesen Zeugnissen der Integration von Angehörigen anderer gentes in das westgotische Heer muss man auch die römischen Kontingente hinzurechnen, die während der ersten Jahre der zweiten Hälfte des 5. Jhs. in den Dienst Theoderich II. treten sollten. s. A. Schwarcz, *Relations between Ostrogoths and Visigoths in the Fifth and Sixth Centuries and the Question of Visigothic Settlement in Aquitaine and Spain*, in: W. Pohl – M. Diesenberger (Hrsg.), *Integration and Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter* (Wien 2002) 217–226, bes. 223.

Grabfunden der Halbinsel herzustellen. Dennoch ist es gleichfalls schwierig, das Zusammentreffen der Funde mit einer klaren militärischen Komponente – Guereñu selbst, das reiche Grab von Beja, der Sax von Pamplona, außerdem der Spathariemendurchzug, der sich heute im RGZM in Mainz befindet⁹⁸ – mit der Ortung und der Zeitstellung der frühen gotischen Präsenz auf der Iberischen Halbinsel beiseite zu schieben.

Die Grabfunde der Spätantike bieten zahlreiche Beispiele dafür, dass Riten, Personen und Sachen sich in dieser Epoche leicht verbreiteten. Unabhängig von der letzten Erklärung, die man dem Vordringen dieser Elemente in die Hispania geben möchte, deutet alles darauf hin, dass in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. die Grundlagen für die Entstehung des westgotenzeitlichen Beigabenbrauches gelegt wurden. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Fund von Guereñu selbst, dessen militärische Ausrüstung und Bestattungssitte im Norden der Iberischen Halbinsel nachlebt, wenigstens während des 6. Jhs., wie das zitierte Grab 89 von Aldaieta belegt. Sein Inventar, nicht vor die Mitte des 6. Jhs. zu datieren, enthält einen schmalen Langsax (vielleicht schon ein Protosäbel), zwei lange Lanzen spitzen und ein Messer und stellt damit eine sehr nahe Parallele für den Fund von Guereñu dar. Das Weiterleben von Bestattungsbräuchen und – besonders – von Trachtgegenständen mitteleuropäischen Ursprungs aus der Mitte oder zweiten Hälfte des 5. Jhs. findet man noch deutlicher bei den Meseta-Nekropolen vom Typ Duratón-Castiltierra⁹⁹. Um die Kenntnis der Umstände, Faktoren und Ursachen, die bei der Bildung dieser Grabkultur(en) wirken, vertiefen zu können, wird eine größere Zahl in den Zeitraum zwischen 450 und 490 datierbarer Funde nötig sein.

Nachweis der Abbildungsvorlagen: Abb. 1: B nach Filloy – Gil a. O. (Anm. 91) 62 Abb. 4. – Abb. 2: Dokument zur Verfügung gestellt vom MAA. – Abb. 3: 1 Zeichnung R. Álvarez; a. 3–4 nach Azkárate a. O. (Anm. 8) 398 Abb. 1 e; b. c nach Gil a. O. (Anm. 5) 403 Abb. 2, Schnitte von 1. 3. 4 J. Pinar. – Abb. 4: 1–2. 7 Fotoarchiv des DAI-Madrid; 3. 5–6. 9. 11. 13. 14. 17–19 nach Molinero 1971 a. O. (Anm. 19) Taf. 15, 1; 22, 1; 42, 2; 45, 1; 52, 1; 65, 2; 66, 1; 84, 1; 103, 1; 4 nach Puig a. O. (Anm. 19) 323; 8. 10 nach F. Ardanaz, La necrópolis visigoda de Cacara de las Ranas (Aranjuez, Madrid), *Arqueología, Paleontología y Etnografía* 7, 2000, 42. 98; 12 nach J. Francisco – M. Santonja – A. Fernández – N. Benet, Los poblados hispano-visigodos de ›Cañals, Pelayos (Salamanca). Consideraciones sobre el poblamiento entre los siglos V y VIII en el SE de la provincia de Salamanca, in: *Actas del II Congreso de Arqueología Medieval Española* (Zaragoza 1987) 187–201 Abb. 4; 15 nach Koenig a. O. (Anm. 98) 345 Abb. 18 c; 16 nach Museu Monográfico de Conimbriga a. O. (Anm. 18) 141; 20 nach H. Zeiss, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich (Berlin – Leipzig 1934) Taf. 9, 6; 21 nach J. Martínez Santa-Olalla, Excavaciones en la necrópolis visigoda de Herrera de Pisuerga (Palencia), *Memorias de la Junta Superior de Excavaciones Arqueológicas* (Madrid 1933) Taf. 44; 22 nach Toro – Ramos a. O. (Anm. 21) Abb. 2, 1. – Abb. 5: 1. 6 nach Menghin – Springer – Wamers a. O. (Anm. 25) 493. 598; 2 nach Hanel a. O. (Anm. 27) Taf. 25, 1; 3. 4 nach E. Salin, *La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et le laboratoire. III* (Paris 1957) 177 Abb. 71. 182 Abb. 73bis; 5 nach Burzler u. a. a. O. (Anm. 25) 330 Taf. 109. 855; 7 nach Müller (Anm. 62) Taf. 5 A; 8 nach Tejral a. O. (Anm. 23) 181 Abb. 6 A, 12. – Abb. 6: 1 nach Zeiss a. O. Taf. 27, 5; 2 nach Slabe a. O. (Anm. 41) 112 Taf. 6, 1; 3 nach Giesler-Müller (Anm. 23) Taf. 9, 4; 4 nach Čížmár – Tejral (Anm. 41) 109 Abb. 7, 1; 5 nach Christlein (Anm. 41) 259 Abb. 1. – Abb. 7: nach Azkárate a. O. (Anm. 40) 427–430 Abb. 327–330. – Abb. 8: A nach R. Harhoiu, Die frühe Völkerwanderungszeit in Rumänien (București 1998) Taf. 102; B nach von Schnurbein a. O. (Anm. 41) Taf. 7; C nach Schach-Döriges a. O. (Anm. 41) 96 f. Abb. 35. 36. – Abb. 9: 1. 2.

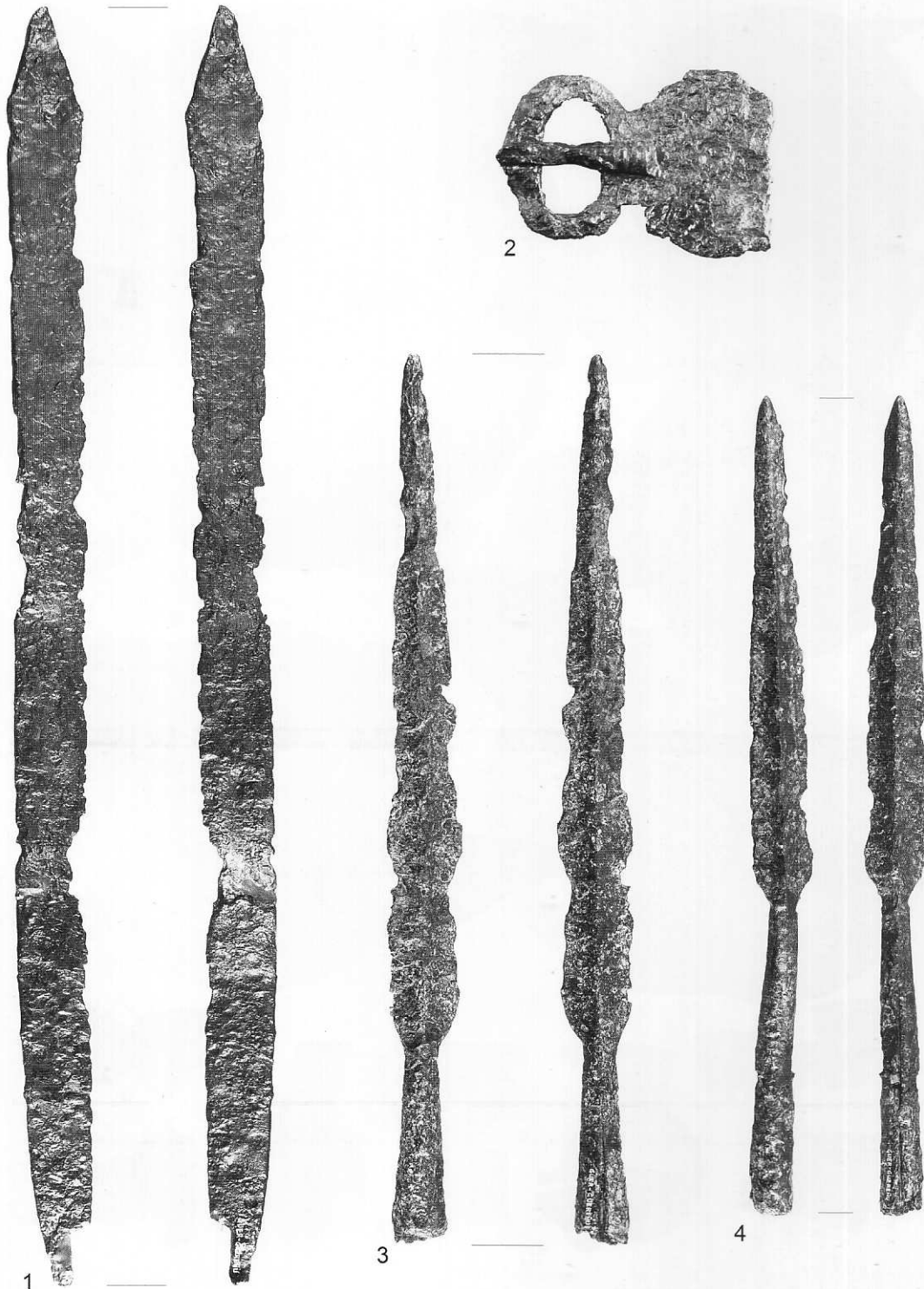
⁹⁸ G. G. Koenig, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jhs., *MM* 22, 1981, 299–360, bes. 346–349 Abb. 20 Taf. 51. 52; M. Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen für die Sammlungen, *JbRGMZ* 37, 2, 1990, 716–723, bes. Abb. 44.

⁹⁹ P. Périn, L'armée de Vidimer et la question des dépôts funéraires chez les Wisigoths en Gaule et en Espagne, in: Vallet – Kazanski a. O. (Anm. 33) 411–423; Pinar – Ripoll a. O. (Anm. 79).

5 nach Azkárate a. O. (Anm. 8) 407 Abb. 4; 3 nach Larrieu u. a. a. O. (Anm. 54) Taf. B, 9; 4 nach Stutz a. O. (Anm. 19) Taf. 90, 1337. 1338; 6-9 nach Azkárate a. O. (Anm. 40) 83 Abb. 37. 106 Abb. 59. – Abb. 10: A nach Taracena a. O. (Anm. 44) Taf. 12; B nach Evison a. O. (Anm. 56) 173 Abb. 53, 140. – Abb. 11: A nach Ament a. O. (Anm. 62) Taf. 20; B nach Giesler-Müller (Anm. 23) Taf. 37, 164; C nach Burzler u. a. a. O. (Anm. 25) 254 Taf. 33, 406. – Abb. 12: A nach Csallány a. O. (Anm. 41) Taf. 84. 89; B nach Vogt a. O. (Anm. 62) Abb. 12; C nach Giesler-Müller (Anm. 23) Taf. 31, 139. – Abb. 13: A nach Bóna – Nagy a. O. (Anm. 65) 301 Taf. 27, 106; B nach Nepper a. O. (Anm. 67) 236 Taf. 6; C nach Legoux a. O. (Anm. 68) 405 Taf. 107. – Abb. 14: nach Gaillard a. O. (Anm. 86) 30 Abb. 10.

Nachweis der Tafelvorlage: Taf. 28: Museo de Arqueología de Álava.

Adresse: Prof. Joan Pinar Gil, Dep. de Prehistòria, Història Antiga i Arqueologia, Universitat de Barcelona, c/ Montalegre 6, E-08001 Barcelona / Museu de Montserrat, Abadia de Montserrat, E-08199 Barcelona, E-mail: jpinarg@msn.com



Guereñu-Ozábal. 1. 3. 4: M. ca. 1 : 3; 2: M. ca. 2 : 3.